Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 11. August 1929 — Nr. 183

Englands Angriff.

Bereits die ersten Tage der Haager Konferenz haben Ereignisse von großer Bedeutung gebracht. Zunächst mußte man erkennen, daß sofort nach der Eröffnung der Aussprache in die Beratung über die Dinge selbst eingegangen wurde, und daß man vorderhand darauf verzichtete, gewisse technische Modalitäten zu erledigen, so die geplante Einsetzung der Organisationsausschüsse. Das zweite Ereignis von Bedeutung liegt in der Tatsache, daß durch den Angriff des englischen Schatzkanzlers Snowden die Gesamtaussprache der Konferenz, zunächst wenigstens, sich auf den Young-Plan selbst konzentieren wird und nicht auf die politischen Fragen, die man als seine Rückwirkungen bezeichnet und deren Behandlung der Konferenz erst ihren politischen Charakter geben soll. Deutschland muß daher zu seinem Leidwesen feststellen, daß die erste Etappe der Aussprache sich überhaupt nicht mit dem Räumungsproblem befassen wird, sondern nur mit Dingen, die mit der Ausgestaltung des Young-Planes selbst zu tun haben und die außerdem mit den Interessen Deutschlands nur in geringem Zusammenhang stehen.

Durch die Rede Snowdens ist die erste kritische Belastung der Konferenz in Erscheinung getreten. Das ist die Belastung, die sich aus dem französisch-englischen Gegensatz über die Verteilung der deutschen Leistungen aus dem Young-Plan ergeben. Dieser Gegensatz ist insofern recht stark, als er sich um Fragen bewegt, die recht metallisch sind und die daher naturgemäß den englischen Standpunkt sehr fest und unverrückbar machen müssen. Sachlich ist über diesen Gegensatz zu sagen, daß in der Tat der Verteilungsschlüssel, der von den Pariser Sachverständigen aufgestellt wurde, die französischen Forderungen ungemein berücksichtigt, ihnen sogar mehr gibt, als es der Dawes-Plan bereits tat, der aber andererseits andere Staaten benachteiligt. Dieser Verteilungsschlüssel bezieht sich auf die sogenannten unbedingten Annuitäten des Young-Planes. Das sind die Leistungen Deutschlands, die von der Transferklausel nicht mehr geschützt werden, die also unter allen Umständen vom Reich gezahlt werden müssen. Sie betragen nach dem Wortlaut des Young-Planes 660 Millionen. Der Verteilungsschlüssel der Pariser Sachverständigen setzt nun fest, daß Frankreich von dieser bedingungslosen Annuität rund 500 Millionen erhalten soll, also nicht weniger als vier Fünftel der von der Transferklausel nicht geschützten deutschen Jahresleistungen. Snowden hat in seiner Rede auszurechnen versucht, welche Ungerechtigkeiten die Beibehaltung des in Paris beschlossenen Verteilungsschlüssels nach sich ziehe. Er behauptet, daß England (er zieht den Dawes-Pakt in Vergleich) rund 48 Millionen verliere, während Frankreich 17,7 Millionen, Italien 36,8 Millionen und Belgien 12,2 Millionen gewönnen. Auch Japan, Südslawien, Rumänien und Griechenland seien sehr schlecht durch diesen Beschluß der Pariser Sachverständigen weggekommen, was im übrigen auch durch ihren Protest gegen diesen Verteilungsschlüssel hervorgehe. Die Folge einer solchen Regelung sei, daß die französische Schuld an Amerika durch die deutschen bedingungslosen Zahlungsleistungen mehr als gedeckt sei, die englischen Zahlungen an Amerika dagegen nicht. Alle diese Feststellungen Snowdens sind also lediglich eine Polemik gegen Frankreich, und leider eine Polemik, die über das Sein oder Nichtsein des Young-Planes überhaupt entscheiden muß.

Dieser Angriff Englands hat naturgemäß in der französischen Oeffentlichkeit die allergrößte Aufregung ausgelöst. Man kannte zwar in Paris schon seit längerer Zeit die englischen Bedenken, aber man glaubte doch nicht, daß sie in einer so scharfen Sprache und so betont energisch auf der Haager Konferenz zum Ausdruck kommen würden. Der englische Angriff wird nun auch die größere Oeffentlichkeit Frankreichs überzeugt haben, wie außerordentlich schwierig die Lage der französischen Delegation sich im Haag gestaltet hat. Frankreich hat nun nicht mehr allein gegen Deutschland zu kämpfen, sondern auch gegen England. Das politische Paris scheint sich darin einig zu sein, daß ein solcher Zwei-Fronten-Krieg eine zu starke Belastung der französischen Delegation bedeuten müsse. Man versucht daher sehr erkennbar, den einen Hauptgegner Frankreichs im Haag, das wäre Deutschland, als Bundesgenossen zu gewinnen. Man lobt jetzt auf einmal in Paris Stresemann, man findet seine Rede zu Beginn der Konferenz ausgezeichnet und taktvoll, man versucht, Deutschland zu der Ansicht zu bekehren, daß ein solcher Vorstoß Snowdens durchaus die Folge nach sich ziehen könnte, daß der Young-Plan überhaupt zu Fall käme. Für Deutschland ist eine Stellungnahme in diesem Streit zwischen England und Frankreich insofern schon recht schwierig und heikel, als dieser Streit erstens die deutschen Interessen kaum berührt und es außerdem noch gar nicht feststeht, ob der Vorstoß Snowdens nicht doch auf ein Kompromiß hinzielt, dessen Einzelheiten noch nicht klar in Erscheinung treten. Das einzige Interesse Deutschlands an dieser englisch-französischen Auseinandersetzung ist der Wunsch des Reiches, daß sie nicht allzu lange die Aussprache über die wirklich politischen Fragen, das ist in erster Linie das Problem der Rheinlandräumung, hinauszögert. Wenn es Deutschland erlaubt sein kann, überhaupt eine Stellungnahme zur Snowden-Rede zu nehmen, so wird sich diese Stellungnahme nur auf die Punkte der Ausführungen des englischen Schatzkanzlers zu richten haben, die die Grundlage des Young-Planes selbst berühren. Da ist zunächst einmal der Wunsch Snowdens, eine Aenderung in der Frage der deutschen Sachlieferungen eintreten zu lassen. Diese deutschen Sachlieferungen bedrohen nach Englands Ansicht den englischen Export, sie sollen daher auf ein Mindestmaß eingeschränkt und durch deutsche Barleistungen ersetzt werden. Das ist eine englische Forderung, bei der sich Deutschland keineswegs passiv verhalten kann. Ebenso wie die Ansicht Snowdens, daß die Deutschland durch den Young-Plan aufgezwungenen Verpflichtungen der deutschen Leistungsfähigkeit entsprechen, nicht unerwidert bleiben kann. Vermutlich wird die deutsche Delegation mit einem Eingriff in die durch die Snowden-Rede aufgeworfene Aussprache solange zurückhalten, bis die französische Antwort und die englische Gegenantwort die Standpunkte der beiden Regierungen etwas klarer festgelegt haben. Diese Klarheit wird aber in einigen Tagen schon geschaffen sein.

„Graf Zeppelin" hat Paris überflogen.

Besançon erreicht. — Ungewöhnlich schnelle Fahrt.

Berlin, 10. August. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich 5 Minuten nach Mitternacht über den Scilly-Inseln im Englischen Kanal und um 1.15 Uhr etwa 70 Kilometer südlich Plymouth. Von 6.30—6.40 überflog er Paris. Die Landung wird voraussichtlich noch heute vormittag erfolgen.

Friedrichshafen, 10 August. (R.) Ein bei der Funkstelle des Luftschiffbaus Zeppelin aufgenommenes Telegramm lautet: 1.15 mitteleuropäischer Zeit 70 Kilometer südlich Plymouth. Landung voraussichtlich Sonnabend vormittag.

Paris, 10. August. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat von 6.30—6.40 heute morgen bei leicht bewölktem Himmel die Stadt Paris überflogen und alsdann Kurs nach Osten genommen. Das Luftschiff war in einer Höhe von 300 Metern sichtbar. Man hörte deutlich das Surren der Motoren.**

Paris, 10. August. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, nachdem es Paris überflogen hatte, um 7.30 Uhr über Romilly sur Seine gesichtet worden. Auf dem Flugplatz Le Bourget traf um 8.40 Uhr ein Funkspruch des Zeppelin-Luftschiffes ein, des Inhalts, daß es sich 10 Kilometer nordwestlich von Besançon befindet.

China gibt nicht nach.

Kein Vertrauen zu russischen Beamten. — Die Fremdstaaten verzichten nicht auf exterritoriale Rechte.

Schanghai, 10. August. (R.) (Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Der chinesische Außenminister erklärte in einem Interview auf die Frage nach dem Stande der Verhandlungen mit Sowjetrußland, daß niemals ein Fortschritt in den Verhandlungen zu verzeichnen gewesen sei, weil die Sowjetunion auf der Forderung bestehe, russische Beamte in die leitenden Stellen der ostchinesischen Eisenbahnverwaltung wieder einzusetzen. Nanking könne keinesfalls auf diese Forderung eingehen, da es russischen Beamten nicht vertrauen könne. **Die chinesische Regierung sei entschlossen, festzubleiben** und sieht dies als den einzig möglichen Weg an.

London, 9. August. Der Schanghaier Korrespondent des „Daily Telegraph" will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die fremden Mächte im Begriff seien, der chinesischen Regierung mitzuteilen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen an den verlangten Verzicht auf die exterritorialen Rechte nicht denken können.

Die Gesandten in Peking sollen bereits identische Noten vorbereitet haben, die aber von den Vertretern der Mächte einzeln in Nanking überreicht werden sollen. Es heiße darin, daß auch die ausländischen Regierungen wünschen, so bald wie möglich auf die Konsulargerichtsbarkeit zu verzichten; sie müßten aber zunächst die Sicherheit haben, daß sie sich auf die ihnen angebotenen Garantien der chinesischen Regierung auch verlassen können. Der Korrespondent fügt hinzu, diese Antwortnoten seien in einer Konferenz der Gesandten in Peking im Einvernehmen mit ihren Regierungen beschlossen worden.

Trübe Aussichten im Haag.

Selbst Briand pessimistisch gestimmt. — Macdonald will zu Hilfe fliegen.

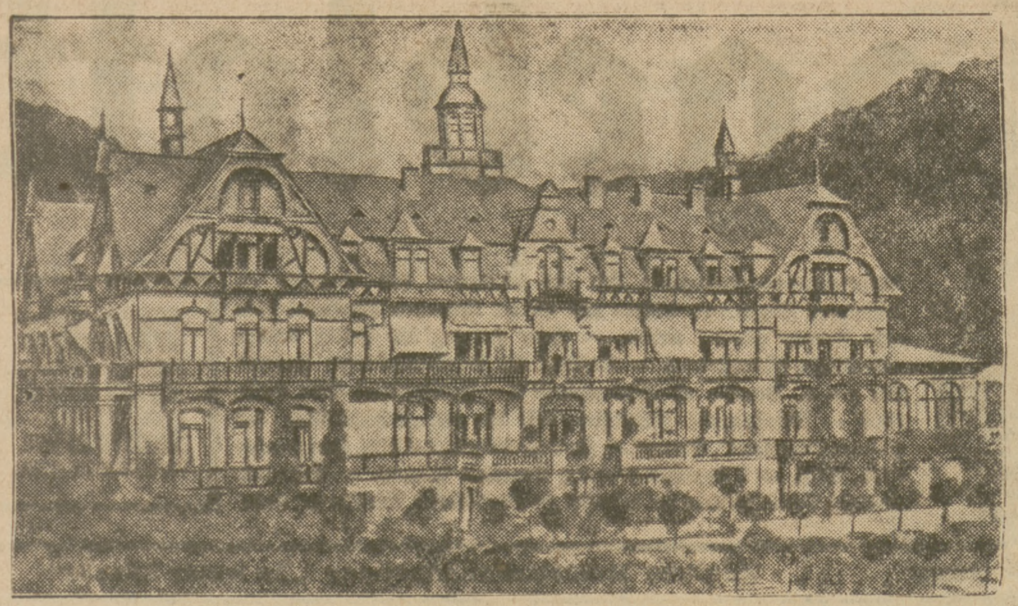
London, 10. August. (R.) „Reuter" berichtet aus dem Haag: **Es besteht nicht das geringste Anzeichen dafür, daß eine Möglichkeit zur Lösung des Reparationsproblems gefunden worden sei,** und unter den Delegierten herrscht insbesondere, nach Briands Erklärung, daß die Lage sehr ernst sei und daß die Verantwortung im Falle eines Abbruchs nicht auf Frankreich geschoben werden könne, Pessimismus vor. Diese Erklärung Briands wird in französischen Blättern dahin ausgelegt, daß **Briand sehr wenig Hoffnung auf Erzielung einer Uebereinkunft hege.** Viel hängt von dem Ergebnis der heutigen Beratungen des Finanzausschusses ab. Gerüchtweise verlautet, daß in dieser Sitzung wahrscheinlich werde mitgeteilt werden, daß es **nicht möglich gewesen sei, die Grundlage eines Uebereinkommens zu finden,** daß jedoch ein weiterer Versuch gemacht werden müsse, und die Kommission sich daher **für einige Tage vertagen** werde, damit die privaten Besprechungen fortgesetzt werden könnten. **Im gegenwärtigen Augenblick ist die Aussicht trübe.** Es sieht jedoch so aus, als ob ein Versuch in der letzten Minute die Haager Konferenz vor dem Scheitern retten kann. Hymans gab der Hoffnung Ausdruck, daß Snowden den Argumenten seiner Kollegen aus den anderen Ländern nachgeben werde, und daß sich eine befriedigende Lösung finden lassen werde. Eine um Mitternacht abgesandte Reutermeldung besagt: Snowden äußerte, wenn die Konferenz scheitern sollte, so würde dies sicher nicht die Schuld Englands sein. Er fügte hinzu: „Wenn Briand sagt, daß von sechs Mächten fünf gegen Großbritannien sind, so folgt daraus keineswegs, daß das Recht auf seiten dieser fünf ist. **Oft ist das Recht auf seiten der Minderheit."**

London, 10. August. (R.) „Daily News" will von einer „dramatischen Entwicklung" in der kritischen internationalen Lage wissen, die nach Snowdens Rede im Haag entstanden sei. Macdonald habe gestern seinen Erholungsurlaub in Schottland nach Empfang dringender Staatspapiere unterbrochen. Nach Durchsicht dieser Dokumente seien Anordnungen nach dem Flugplatz von Leuchars ergangen, in denen ein Flugzeug für heute vormittag bestellt wurde. Das Flugzeug werde eine halbe Meile entfernt von Lossiemouth landen und den Premierminister um 10 Uhr vormittags aufnehmen. Er werde von einem Sekretär begleitet sein und während des ersten Teils seines Fluges bis zum Flugplatz von Turnhoese bei Edinbourgh mit Diktaten beschäftigt sein. **Man kann mit Sicherheit annehmen, daß das Ziel des Ministers der Haag sei.** Das Blatt bat den Premierminister gestern telegraphisch, zu erklären, ob er seinen Beschluß, nach dem Haag zu gehen, aufrecht erhalte, und erhielt darauf vom Privatsekretär Macdonalds folgende bezeichnende Antwort: „Der Premierminister hat niemals beschlossen, nicht nach dem Haag zu gehen." In einem in diesem Blatte veröffentlichten Artikel wendet sich der Herausgeber des „Economist", der bekannte Finanz- und Wirtschaftssachverständige Layton, gegen einen Abbruch der Haager Konferenz und bemerkt, Snowdens Aktion könne zum Scheitern der Konferenz führen. Dies würde sehr ernste politische und wirtschaftliche Folgen haben.

Paris, 10. August. (R.) Der Korrespondent des „Petit Parisien" im Haag berichtet, daß innerhalb der belgischen Delegation gestern eine Besprechung stattgefunden habe, an der außer den belgischen Delegierten Jasper, Hymans und Houtart, der französische Finanzminister Chéron, Minister Loucheur, der italienische Delegierte Pirelli und der Vertreter Japans, Botschafter Adatschi, teilgenommen hätten. Bei dieser Besprechung sei im Namen Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans beschlossen worden, an der bis jetzt eingenommenen Haltung festzuhalten, d. h. den Young-Plan als ein unteilbares Ganzes anzusehen und keine Abänderung des Planes zuzulassen.

Snowden macht einen Autoausflug

Haag, 9. August. Der heutige verhandlungsfreie Vormittag wurde zu Aussprachen der einzelnen Delegierten untereinander benutzt, die naturgemäß wenigstens zum Teil einer Ausgleichung der französisch-englischen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten dienen sollten. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing heute vormittag zunächst den Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, etwas später den des englischen Außenministers Henderson, der seinerseits auch ein Gespräch mit Briand



Hier werden Tuberkulotiker durch Diät geheilt.

In Wilhelmshöhe bei Kassel wird demnächst ein Sanatorium eröffnet, das dem Bielefelder Arzt Dr. Gekson, dessen aufsehenerregende Heilerfolge bei Lupuskranken und Tuberkulotikern in der ganzen Welt bekannt geworden sind, zur Weiterführung seiner Forschungsarbeiten dienen soll. — Unser Bild zeigt das Sanatoriumsgebäude.

hatte. **Snowden hält sich von diesen Besprechungen fern und hat, wie verlautet, für die Dauer des heutigen Tages einen Autoausflug in die Umgegend angetreten.** Inzwischen wird begreiflicherweise von beiden Seiten stark mit Stimmungsmache gearbeitet, die aber nicht verkennen läßt, daß man sich der Verantwortung bewußt ist, ein so großzügig angelegtes Unternehmen, wie die Haager Konferenz, nicht von vornherein durch ein formelles Aufstellen und Festhalten unerschütterlicher Prinzipien zu gefährden.

Zaleski beschwert sich bei Briand.

Man sieht sich im Haag kaltgestellt.

Haag, 9. August. Nach Meldungen des Amsterdamer „Telegraaf" soll sich der polnische Außenminister Zaleski bei Briand beklagt haben, daß Polen bei den Verhandlungen des politischen Ausschusses nicht vertreten sei. Polen sei an den dort zur Behandlung gelangenden politischen Fragen in erster Linie interessiert und dürfe daher aus dem politischen Ausschuß nicht ausgeschlossen werden. Er sei nicht wegen der 600 000 Mark nach dem Haag gekommen, die Polen nach dem Young-Plan weniger erhalte als nach dem Dawesplan.

Warschau, 10. August. Durch die Aufteilung der Haager Konferenz in die politische und finanzielle Kommission ist Polen um so mehr enttäuscht, als der eigentliche Zweck seiner Teilnahme, sich an den Beratungen in der Frage der Rheinlandräumung aktiv zu beteiligen, völlig gegenstandslos geworden ist. So erklärt sich die lebhafte Entrüstung, insbesondere der nationalen Oppositionspresse, die natürlich die Außenpolitik Polens in ziemlich scharfer Weise verurteilt. **Man sieht sich plötzlich kaltgestellt,** und während im Vorzimmer Fragen erörtert werden, an welchen man direkt nur ein untergeordnetes Interesse hat, wird **auf der Konferenz selbst ohne Polen verhandelt, und zwar über Lebensfragen, die für das Schicksal des polnischen Staates von ausschlaggebender Bedeutung sind.** Am stärksten gibt die „Gazeta Warszawska" ihrem Unwillen Ausdruck. Sie sieht die Revision der Westgrenze als folgerichtige Begleiterscheinungen der Bestrebungen Deutschlands, wenn es seine Thesen in der Frage der Rheinlandräumung tatsächlich durchsetzen sollte. Aber nicht nur **die polnische Außenpolitik habe unverzeihliche Fehler begangen, sondern auch die allgemeine politische Konstellation hat sich für Polen recht ungünstig gestaltet und seinen Ausschluß von den Haager politischen Beratungen bewirkt.**

Um die Rheinlandräumung.

Streng vertrauliche Ausschußverhandlungen im Haag.

Haag, 8. August. Die beiden Ausschüsse der Konferenz, der politische Ausschuß unter dem Vorsitz von Henderson, und der Finanzausschuß unter dem Vorsitz des belgischen Finanzministers Houtart sind am Donnerstag nachmittag zum erstenmal zusammengetreten. Die Verhandlungen des politischen Ausschusses sind als streng vertraulich erklärt worden. Dieser Ausschuß behandelte als ersten Punkt die Frage der Rheinlandräumung. Die großen Schwierigkeiten, die die gesamte Konferenz zur Zeit beherrschen, dürften hierbei bereits in aller Schärfe zutage treten. Auf französischer Seite besteht offensichtlich das Bestreben, die Verhandlungen über die Räumungsfrage in eine gewisse Abhängigkeit zu bringen zu dem Fortschritt der Arbeiten des Finanzausschusses, obwohl formal die beiden Ausschüsse ihre Arbeiten unabhängig voneinander aufgenommen haben.

Die Regelung der Saarfrage denkt man sich auf französischer Seite jetzt in der Weise, daß in der nächsten Zeit eine deutsch-französische Konferenz zusammentreten soll unter Beteiligung der Regierungskommission des Saargebietes. Diese Konferenz soll dann endgültig die Saarfrage regeln. Der Zusammentritt einer derartigen Konferenz wird auf französischer Seite für September während der Versammlung des Völkerbundes gewünscht. Eine deutsche Stellungnahme zu diesem zunächst lediglich propagandistisch zu bewertenden Gedanken liegt noch nicht vor.

Die Arbeiten des Finanzausschusses werden zunächst vollständig von der gleich zu Beginn der Konferenz aufgetretenen englisch-französischen Krise in der Frage des Verteilungsschlüssels beherrscht. In der Unterredung, die am Donnerstag vormittag zwischen Hilferding und Snowden stattgefunden hat, ist von englischer Seite mit großer Entschiedenheit auf den in der großen Snowden-Rede am Dienstag dargelegten Standpunkt der englischen Regierung hingewiesen worden, wobei besonders betont wurde, daß eine Aenderung des im Young-Plan vorgesehenen Verteilungsschlüssels zu dem Wahlprogramm der Labour-Party gehört hat und daß deshalb ein Abweichen von diesem Standpunkt für die derzeitige englische Regierung völlig untragbar sei. Es verstärkt sich somit allgemein der Eindruck, daß die Haltung der englischen Regierung nicht nur taktischer Natur, sondern durch entscheidende innerpolitische Gesichtspunkte bedingt ist. Aus diesem Grunde wird mit außerordentlich heftigen und langwierigen Kämpfen im Finanzausschuß gerechnet.

Der politische Ausschuß der Konferenz hat am Donnerstag nachmittag zwei Stunden unter dem Vorsitz von Henderson getagt. Die Aussprache wurde von dem englischen Außenminister Henderson mit einer Erklärung über den Arbeitsplan eröffnet. Auf der Tagesordnung stand erstens die Rheinlandräumung, zweitens der Vergleichsausschuß, nicht jedoch die Saarfrage. Henderson wies dabei darauf hin, daß die Grundlage der Verhandlungen des politischen Ausschusses die Genfer Sechsmächteentschließung vom 16. September 1928 bilde. Der Ausschuß trat dann sofort in die Generalaussprache über die Rheinlandräumung ein, die tatsächlich in einem Zwiegespräch zwischen Briand und Stresemann verlief. Beide Außenminister ergriffen zweimal das Wort. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses haben an der Aussprache nicht teilgenommen. Das Wechselgespräch Stresemann—Briand hatte den Charakter eines scharfen geistigen Duells. Von deutscher Seite ist hierbei die ganze Frage der Rheinlandräumung auf der Grundlage des deutschen Standpunktes aufgerollt und von allen Seiten eingehend beleuchtet worden.

Die allgemeine Aussprache schloß mit der Einsetzung eines Unterausschusses für die technischen mit der Räumung zusammenhängenden Fragen.

Auffassung gegen Auffassung.

Haag, 9. August. Die Verhandlungen im Haag wiesen am Donnerstag nach den Berichten der dortigen Korrespondenten zwei Krisenpunkte auf. Neben den hart aufeinandergeprallten Gegensätzen zwischen den Gläubigermächten im Finanzauschuß steht der große Redezweikampf zwischen Stresemann und Briand in der ersten Geheimsitzung des politischen Ausschusses im Vordergrund des Interesses. Beide Minister haben ihre gegenseitigen Auffassungen zu der Frage hauptsächlich der Rheinlandräumung in aller Breite und Deutlichkeit dargelegt, und das Ergebnis ist, daß heute noch Auffassung gegen Auffassung steht. Stresemann hat etwa folgendes ausgeführt: Die Besetzthaltung deutschen Gebietes zehn Jahre nach dem Kriege entbehre jeder moralischen, rechtlichen und politischen Grundlage und stehe in Widerspruch zu dem gerade von der französischen Regierung vertretenen Gedanken einer europäischen Solidarität. Auch mit dem Locarno-Pakt und den Satzungen des Völkerbundes sei die Rheinlandbesetzung unvereinbar. Dr. Stresemann wies ferner darauf hin, daß der Versailler Vertrag eindeutig der deutschen Regierung

ein Recht auf Räumung des Rheinlandes

gebe, nachdem Deutschland seine gesamten Verpflichtungen uneingeschränkt erfüllt habe. Bittere Klage führte er darüber, daß in den vier Jahren **seit dem Abschluß des Locarno-Paktes die damals gegebenen Versprechungen nicht erfüllt worden** seien. Die deutsche öffentliche Meinung sei mit Recht aufs tiefste enttäuscht. **Alle Versprechungen seien bisher leere Worte geblieben.** Er müsse ganz offen die Frage stellen, ob man nun endlich ernsthaft daran gehen wollte, die Folgen des Weltkrieges zu liquidieren, das Rheinland zu räumen, die Reparationsfrage zu klären und die Grundlagen eines wirklichen Friedens und einer wirklichen Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen. **Bisher seien nur unzulängliche Schritte getan worden.** Das Anrecht Deutschlands auf Räumung des Rheinlandes nach Art. 431 des Versailler Vertrages sei von den alliierten Regierungen bereits vor zwei Jahren anerkannt worden, da

Deutschland völlig abgerüstet

sei und die militärische Kontrolle aufgehoben wurde. Deutschland habe aber mehr noch als dies getan. Obwohl sich die deutsche Wirtschaft in einer schweren Notlage befinde, habe die deutsche Regierung den Young-Plan als Grundlage einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage angenommen. Was die Sicherheitsfrage betrifft, so wiederholte Stresemann, daß Deutschland abgerüstet sei und **niemand an eine Revanche denke.** Die Westgrenzen Deutschlands seien nicht nur freiwillig von Deutschland im Locarnovertrag anerkannt, sondern auch von England und Italien verbürgt worden. **Jetzt sei die Stunde gekommen, wo die Versprechungen von Locarno in die Tat umgesetzt werden müßten.** Die Besetzthaltung des Rheinlandes sei keineswegs eine Bürgschaft für die Leistungen der deutschen Tributzahlungen. Deutschland habe jedoch, um seinen guten Willen zu beweisen, sich im September vorigen Jahres bereit erklärt, gleichzeitig mit der Reparationsfrage auch über die Frage der Räumung zu verhandeln.

Briand erwiderte etwa folgendes: Er zweifle nicht an dem guten Willen der gegenwärtig Deutschland führenden Männer, doch gebe es keine Bürgschaft dafür, daß diese Männer noch lange am Ruder blieben. **Niemand könne leugnen, daß in Deutschland breite Schichten und einflußreiche Parteien bestünden, die die Politik der gegenwärtigen Regierung ablehnten** und ihre bisherigen Entscheidungen nicht mitmachten. Er, Briand, gebe allerdings zu, daß Deutschland materiell abgerüstet habe, aber dafür sei eine sehr lange Zeit notwendig gewesen. Wenn Deutschland materiell abgerüstet sei, so sei es dies noch lange nicht in moralischer Hinsicht (!) und

die moralische Abrüstung

sei für die Verständigung der Völker mindestens ebenso notwendig wie die materielle. Frankreich habe außerordentlich durch den Krieg gelitten. Es habe den Weltkrieg nicht gewollt und man könne sich nicht darüber wundern, wenn das französische Volk gewisse Sicherheiten für die Zukunft verlange. (Von den Sicherheiten, die dem abgerüsteten Deutschland in der Mitte eines Ringes von waffenstarrenden Nachbarn zu geben wären, sprach Briand natürlich nicht.) Aus diesem Grunde, so fuhr Briand fort, habe er in Genf die Einsetzung eines Feststellungs- und Vergleichsausschusses für die Rheinlande gefordert, in dem auch Deutschland vertreten sein solle. Man könne allerdings über die Aufgabe und Tätigkeit eines solchen Ausschusses verschiedener Auffassung sein, aber der Gedanke eines derartigen Ausschusses sei keineswegs abzulehnen. Frankreich besitze gegenwärtig zwar eine relative, aber keineswegs eine absolute Bürgschaft für seine Sicherheit. **Aus diesem Grunde könne das Rheinland nur etappenweise entsprechend der Annahme und Durchführung des Young-Planes und der Einsetzung des Vergleichsausschusses geräumt werden.**

Ueber die Aussprache im Finanzausschuß wird gemeldet: Der Finanzausschuß der Konferenz hat am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz von Baron Houtart seine erste Sitzung abgehalten, die 2½ Stunden dauerte und praktisch eine Fortsetzung der in der Vollkonferenz begonnenen Allgemeinaussprache über den Young-Plan bedeutete. Die einzelnen Abordnungen legten den Standpunkt ihrer Regierungen zum Young-Plan von neuem eingehend dar, ohne daß hierbei neue Vorschläge oder Gesichtspunkte auftauchten. Die Ausführungen waren wiederum von dem allgemeinen Bestreben beherrscht, die angeblichen „schweren Opfer" darzulegen, die die Tributgläubiger zu tragen hätten. Der englische Schatzkanzler Snowden entwickelte von neuem in einer ungewöhnlich scharf gehaltenen Rede den bekannten Standpunkt der englischen Regierung zu den drei Fragen: Verteilungsschlüssel der Jahreszahlungen, Sachlieferungen und dem Verhältnis zwischen geschützten und ungeschützten Zahlungen.

Snowden machte nochmals und wesentlich eingehender als in der Vollkonferenz ziffernmäßige Angaben über die finanziellen Opfer Englands während des Weltkrieges und schlug sogar die Bildung eines Unterausschusses vor, der aus Finanzsachverständigen bestehen und die Aufgabe haben soll, Vorschläge für eine Regelung der Beträge und der Zahlungsmethoden der alliierten Anteile aus den deutschen Tributen auszuarbeiten. Diesem Ausschuß sollen ausschließlich die Gläubigerstaaten angehören, dagegen nicht Deutschland. Dieser Vorschlag Snowdens stieß auf großen Widerstand Belgiens, Frankreichs und Italiens und wurde daher abgelehnt. Der französische Finanzminister Chéron gab eine scharf gehaltene Erklärung ab, in der er den französischen Standpunkt hinsichtlich der Verteilung der Tributzahlungen noch einmal in der bekannten Weise darlegte. Frankreich halte ebenso entschieden an seinem Standpunkt fest wie die englische Regierung. Es bringe moralische Opfer, die schwerer wögen als die finanziellen, und wegen einer einfachen finanziellen Frage zerstöre Snowden den ganzen Young-Plan.

Alles in allem läßt sich sagen, daß in dieser Sitzung die Gegensätze insbesondere zwischen England und Frankreich, die bereits zu Beginn der Konferenz zutage getreten waren, ganz bedeutend verschärft worden sind. Der Kampf der Gläubigerstaaten um die deutschen Tributzahlungen ist in voller Schärfe entbrannt und bietet ein wenig erfreuliches Schauspiel für die internationale Oeffentlichkeit. Von einem Nachgeben ist bisher von keiner Seite etwas zu spüren.

Haag, 9. August. **Ueberall wird die gestrige Aeußerung Snowdens besprochen, wonach die englische Abordnung am Montag abend den Haag verlassen wird, falls bis dahin die drei englischen Forderungen hinsichtlich der Tributverteilung nicht anerkannt worden seien.**

Die Berliner Auffassung.

Berlin, 10. August. (R. — Privatmeldung.) In Berliner politischen Kreisen wird die Lage der Konferenz im Haag als ernst, aber keineswegs so beurteilt, wie es in einem Teile der Presse geschieht, als befände sich die Konferenz in einer Krise.

Heinrich Zille †.

Berlin, 9. August. Heinrich Zille, der Zeichner, Maler und Schilderer des Lebens der ärmeren Bevölkerung Berlins, ist heute vormittag im 72. Lebensjahre gestorben.

Besser, als es irgend ein anderer könnte, hat Zille selbst in dem Lebensabriß, den er bei seiner Wahl in die Akademie der Künste vorlas, seine Entwicklung erzählt: „Als Kind bei Entbehrungen aller Art aufgewachsen — Zille stammte aus Sachsen; er wurde 1858 in Radeburg geboren —, machten die Hogarthschen Stiche, die ich als Junge in den Pfennigmagazinen entdeckte, großen Eindruck auf mich; ich verglich den Inhalt der Bilder mit dem Leben, das ich um mich sah. Die Woche ging ich zweimal in den Zeichenunterricht, das kostete den Monat einen Taler, den ich mir selbst verdiente. Von der ganzen Schulzeit waren mir die liebsten Stunden in der ärmlichen Dachstube, Berlin O., Blumenstraße, beim alten Zeichenlehrer Spanner."

1872 kam Zille zu einem Lithographen in die Lehre, denn die Lithographie und später die Buntdrucke waren lange der billige Hauptschmuck der Bürgerwohnungen. „Zweimal die Woche abends ging ich in den Unterricht zum alten guten Professor Hosemann in die Kunstschule," erzählt Zille weiter. „Der alte Hosemann ließ mich in seiner Wohnung, Luisenstraße am Neuen Tor, ganz gern seine Skizzen und Zeichnungen ansehen und auch abmalen, sagte aber: „Gehen Sie lieber auf die Straße raus, ins Freie, beobachten Sie selbst, das ist besser als nachmachen."



Heinrich Zille.

Und Zille sah sich tüchtig um in seiner Umwelt, als Lehrling und als Gehilfe. Unermüdlich war er im Beobachten und Zeichnen, und schließlich kamen seine urwüchsigen Szenen aus dem Osten und Norden Berlins in den „Simplizissimus" und in die „Jugend". Hervorragende Künstler, wie Liebermann, Gaul und Krauß, wurden auf ihn aufmerksam und bestimmten ihn dazu, 1901 in der Berliner Sezession auszustellen. Zuerst schimpfte man über die „Verunglimpfung Berlins", aber seit 1907 konnte er sich ganz seiner Kunst widmen und erlangte große Volkstümlichkeit. Von seinen „Modellen" wurden viele lustige Geschichten erzählt. Er suchte sie sich mt Vorliebe in der Gegend des Wedding und war in manchen Familien Hausfreund, in denen er die waschechten Berliner Gören Jahr um Jahr immer wieder zeichnete, bis sie zu großen Mädeln herangewachsen waren.

Zille hat bei aller Eigenart — die natürlich künstlerisch auch eine starke Begrenzung bedeutete — doch eine gewisse Berliner Tradition fortgesetzt, die in Chodowicki und Hosemann ihre bedeutendsten Vertreter hatte. Aber sein gesunder Realismus, dem nüchterner Humor und soziales Mitgefühl beigemischt waren, hat ihm viele Blätter beschert, die so unverkennbar eigen sind, daß sie den Künstler noch lange überleben werden. In die Akademie war Zille auf Betreiben Gauls gewählt worden. Er hat sich zuerst sehr dagegen gesträubt. Er hat auch an den Sitzungen nur selten teilgenommen. Der Künstler war schon lange krank. Er erlitt vor einiger Zeit einen Schlaganfall.

er Internationale Rundflug 1929

Aus einem Aufsatz von G. v. Hoeppner in der „Aeronautica".

Der August dieses Jahres bringt durch den Internationalen Europarundflug mit Leichtflugzeugen ein luftsportliches Ereignis allererster Ordnung.

Zum ersten Male seit dem Bestehen des Flugzeuges konkurrieren Angehörige der verschiedensten Nationen in einem Wettbewerb, der die Durchfliegung 12 verschiedener europäischer Länder vorsieht.

Um es vorwegzunehmen, das Interesse der Sportflieger aller Länder für diesen Wettbewerb ist außerordentlich groß; die Zahl der Nennungen dürfte zur Genüge beweisen, welchen Anklang die Anregung des französischen Aero-Klubs allgemein gefunden hat, auf dessen Anregung die Länder Deutschland, Frankreich, Italien, Rumänien, Schweiz und Tschechoslowakei den Europarundflug gemeinsam ausgeschrieben haben.

Es ist hier nicht der Platz, um auf die Einzelheiten der Ausschreibung einzugehen, es sei aber mit einigen Worten auf den Gedanken und die Absicht, die dem Fluge zugrunde liegen, eingegangen.

Immer mehr hat sich in den letzten Jahren ein neuer Verwendungszweck des Flugzeugs herausgebildet, der etwa zwischen Flugsport und Luftverkehr steht, und der das Flugzeug in den Dienst des privaten Luftreisenden stellt.

Mehr und mehr hat sich für diesen Zweck als Idealmaschine das doppelsitzige Leichtflugzeug erwiesen, dessen verhältnismäßig geringe Anschaffungskosten, billige Wartung und geringer Betriebsstoffverbrauch und dessen leichte Unterbringungsmöglichkeit es zur Anschaffung durch Privatpersonen besonders geeignet erscheinen lassen.

Daß das Leichtflugzeug neben diesen Vorteilen auch voll und ganz den Anforderungen entsprechen kann, die an eine Reisemaschine gestellt werden müssen, hat der vorjährige Flug des Engländers Bert Hinkler in einer 60 PS. „Motte" von England nach Australien und zurück und der Flug des Deutschen Freiherr von König-Warthausen mit 20 PS. „Klemm" von Berlin bis Tokio zur Genüge erwiesen.

Die Ausschreibung des Europarundflugs soll der Züchtung solcher Privat-Reiseflugzeuge dienen, denn sie hat das Höchstgewicht der teilnehmenden Flugzeuge in zwei Kategorien auf 280 bis 400 Kg. begrenzt, wobei die Vorschrift besteht, daß die Maschinen zweisitzig geflogen werden müssen und einen gewissen Betriebsstoffverbrauch nicht überschreiten dürfen.

Ferner liegen der außerordentlich übersichtlichen und ohne Formeln aufgestellten Wertung als wichtigste Eigenschaften eines „Tourenflugzeugs zugrunde: Bequemlichkeit der Ausstattung, Schutz gegen Feuersgefahr, leichte Auf- und Abmontierbarkeit, einwandfreies Arbeiten des Motors und vor allem Zuverlässigkeit und Geschwindigkeit.

Gerade in den beiden letzten Punkten enthält die Ausschreibung außerordentlich strenge Bedingungen, und das mit Recht, da das Flugzeug erst dann als ideales Beförderungsmittel einzelner Reisender angesehen werden kann, wenn es an Zuverlässigkeit dem Automobil gleichkommt, es aber an Geschwindigkeit bedeutend übertrifft.

Die Prüfungen beim Wettbewerb zerfallen in zwei Teile, und zwar in eine technische Vorprüfung in Orly/Paris und den Europarundflug selbst. Bei der Vorprüfung in den Tagen vom 2. bis 6. August wurden die Eigenschaften der Flugzeuge und ihr Betriebsstoffverbrauch untersucht. Dann begann am 7. August der eigentliche Streckenflug, der an Flugzeug und Besatzung keine geringen Anforderungen stellt. Von Paris aus führt der Weg über die Schweiz und Südfrankreich nach Italien, das zwischen Turin und Venedig überflogen wird, führt weiter durch Jugoslawien bis zur rumänischen Hauptstadt Bukarest, um von dort aus seinen Weg durch Ungarn, Oesterreich und die Tschechoslowakei zu nehmen, um Deutschland in Breslau und — nach Ueberfliegung Polens — nochmals in Berlin und Hamburg zu berühren und schließlich nach Landungen in Amsterdam und Brüssel nach Paris zurückzukehren.

Die Strecke ist also keinesfalls einfach, denn sie führt zum Teil über stark gebirgiges Gelände, teilweise auch über See und an einer ganzen Anzahl von Sperrgebieten und Gefahrzonen vorbei, deren sorgfältige Umfliegung den Bewerbern zur Pflicht gemacht wird.

Offenbar ist sich aber der größte Teil der Bewerber bei Abgabe der Nennungen der Schwere der Aufgabe bewußt geworden, denn die Auswahl der gemeldeten Flugzeugführer und Maschinen ist aufs sorgfältigste getroffen worden.

Daß der französische Aero-Klub — ebenso wie der deutsche — auch Nennungen für Bewerber anderer Nationalitäten abgegeben hat, ist daraus zu erklären, daß nur die Klubs derjenigen Länder Nennungen abgeben konnten, die den Wettbewerb gemeinsam veranstalten, und die zu der internationalen Preis- und Organisationssumme beigetragen haben.

Die vom Aero-Club von Deutschland abgegebenen Nennungen verzeichnen 32 deutsche, 1 kanadischen und einen österreichischen Bewerber. Besonders zahlreich sind die Nennungen für das Leichtflugzeug M 23 b der Bayerischen Flugzeugwerke 61 (10) und die Klemm L 25 (6), sowie eine Neukonstruktion der Junkers Werke A 50 (4). Außer diesen sind u. a. Maschinen der Werke Albatros, Raab-Katzenstein, Focke Wulf, Bäumer und der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt genannt. Zum Teil werden die deutschen Flugzeuge mit ausländischen Motoren ausgerüstet sein, ein großer Teil aber wird mit deutschen Motoren neuesten Typs, wie Siemens SH 13, BMW X und Argus versehen sein, die beim Rundflug zum ersten Mal auf längerer Strecke erprobt werden.

Unter den deutschen Bewerbern befinden sich neben den Werken der Luftfahrtindustrie vor allem auch Luftfahrtvereine, darunter auch der Aero-Club von Deutschland selbst mit einer Maschine.

Die 14 Nennungen des italienischen Aero-Clubs sind sämtlich von italienischen Bewerbern abgegeben worden, und zwar vor allem für Fiat-, Romeo-, Broda- und Caproni-Maschinen. Diese Flugzeuge, die in der Hauptsache von der Industrie genannt sind, werden sämtlich in der großen Kategorie starten.

Vom Aero-Club der Tschechoslowakei sind vier Nennungen eingegangen, gleichfalls also in der großen Kategorie, während der Schweizer Aero-Club in der kleinen Kategorie 2 Klemm-Flugzeuge genannt hat.

Das Feld für den Europaflug ist gut versehen, und man sieht mit großer Spannung dem Ergebnis des Wettbewerbs entgegen.

Aber nicht nur die Anforderungen, die an die Bewerber gestellt werden, sondern auch die Aufgaben, die der Organisation erwachsen, sind es, die den Europaflug so bemerkenswert machen.

Es sei hier nicht auf die Einzelheiten dieser Organisation, sondern nur auf die wesentlichsten Punkte kurz eingegangen, die gerade vom Standpunkt der internationalen Zusammenarbeit in der Luftfahrt von größter Bedeutung sind.

So hatte sich die Organisation mit der Ueberflug-Erlaubnis von 12 Landesgrenzen, mit der Aufhebung des Einfuhrzolls der Wettbewerbsmaschinen, mit der Beschaffung der Visen, mit der einwandfreien Regelung eines internationalen Nachrichtendienstes, mit der Bereitstellung des gleichen Betriebsstoffes auf allen europäischen Landeplätzen und vielem anderen mehr zu befassen. Der Veranstalter hat damit keine leichte Aufgabe übernommen, erwirbt sich aber nicht nur ein Verdienst um den diesjährigen Wettbewerb, sondern auch um die Erleichterung der modernen Luftreise überhaupt.

Der Berg des Mitleids.

Madrider Sommer. — Der Zug nach dem Norden.

(Nachdruck verboten.)

v. Gss. **Madrid**, August 1929.

Auch der Sommer ist hier entschieden beeinflußt von der sprichwörtlichen spanischen Ritterlichkeit. In liebenswürdigster Weise hat er sich während der Dauer der heuer nicht endenwollenden internationalen Veranstaltungen auf spanischem Boden zurückgehalten, bis auch der letzte „Extranjero de distinccion" (Ausländer von Klang) hinter den rot-gelben Grenzpfählen verschwunden war. Dafür holt er jetzt alles Versäumte nach und benimmt sich einfach rüpelhaft. Fünfunddreißig Grad im Schatten ist so der Durchschnitt. Natürlich vermeidet da jeder, der kann, untertags auf die glühenden Straßen zu gehen. Man kriecht erst am Abend aus seinem Bau und dankt seinem Schöpfer für den leisesten Lufthauch, der sich etwa aus dem Gebirge mitleidig nähert. Die steigende Temperatur bringt selbstverständlich einen zunehmenden Flüssigkeitsverbrauch, und das kostet Geld. Wenn man das nun nicht hat, muß man es sich beschaffen, besonders wenn die Familien sechs-, sieben- und noch mehrköpfig sind, wie das hier auch in den ärmsten Kreisen so vaterländische Pflicht ist. Da gibt es ein segensreiches Institut, das ohne Wucherzinsen, beinahe umsonst aushilft: das Pfandhaus. Dieses in Spanien ohne Zweifel lebensnotwendige soziale Institut führt hier, seiner hilfreichen Aufgabe entsprechend, einen viel weniger brutalen Namen, es heißt „Monte de Piedad" — Berg des Mitleids, kurz „Berg" genannt. Dahin wandert jetzt aller Ballast der kälteren Jahreszeit, wie Mäntel, Smokings, Fracks, Wolldecken, Unterbetten, und was es sonst noch an entbehrlichen Dingen gibt. Viel bekommt man ja dort gerade nicht für dieses Zeug, aber immerhin langt es für den oben genannten Zweck.

Das sicherste Zeichen dafür, daß der Sommer einwandfrei da ist, sind die Zeitungsnachrichten über Liebestragödien. Wenn es wärmer wird, kommt das spanische Blut in Wallung. Es vergeht dann kaum eine Woche, in der nicht ein „Novio" — Bräutigam — seine „Novia" — idem, aber weiblich — oder auch umgekehrt in ein besseres Jenseits befördert, sei es, weil sie ihn nicht mehr will oder er es sich anders überlegt hat. Jedenfalls gedeiht die Eifersucht mit der zunehmenden Hitze, und es empfiehlt sich für jeden Nichteingeweihten, in dieser Zeit lieber täglich dreimal kalte Duschen zu nehmen, als auf Eroberungen auszugehen. Wenn aber gar ein Landsmann bei einer Familie wohnt, wo eine hübsche „Filia hospitalis" mit der den Spanierinnen eigenen kräftigen Stimme zarte Liebeslieder in den nächtlichen Himmel hinauszwitschert, dann, o Fremder, packe deine Koffer in aller Stille und entfleuche, denn das Unheil schreitet schnell, und man hat hier zum Teil noch recht altertümliche Anschauungen auf Gebieten, wo du von Freiheit und Selbstbestimmung träumst! Vor allem aber soll man sich über die Begriffe „Novio" und „Novia" im klaren sein, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden: der Novio ist ein männliches Wesen, das seiner hauptsächlichsten geistigen Fähigkeiten meistens beraubt ist und sich in die absolute Abhängigkeit eines

Franz Mahlke:

Kornernte.

Im gelben Korn glüht roter Mohn,
Hell brennen blaue Blütensterne.
Doch über gold'ner Hügelferne
Sirrt eines Schnitters Sense schon.

Die Lerchen bangen um ihr Haus
Und präludieren Sterbepsalmen.
Der Sommerwind weint an den Halmen
Das wehevolle Herz sich aus.

Wir aber segnen still den Tod
Der Aehrenfrucht und knien nieder.
Gott gab, um was wir flehten, wieder
So reichlich: Unser täglich Brot.

Die Stadt der Pantoffelhelden!

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Wien, Ende Juli.

Es muß endlich einmal in gut österreichischer Gemütlichkeit festgestellt werden, daß Wien nicht bloß die vielbesungene „Stadt der Lieder", sondern auch, was weniger bekannt sein dürfte, die „Stadt der Pantoffelhelden" ist. Vielleicht hängt dies mit dem schönen Sprichwort zusammen:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen kennen keine Lieder!

Und fürwahr — gute, oft allzu gute Menschen müssen die Wiener Ehemänner sein, sonst könnten sie ihr Pantoffelheldentum nicht gar so ostentativ zur Schau tragen.

Eine Ahnung davon verspürt man in diesen qualvoll heißen Hundstagen, da jeder Wiener, der es sich halbwegs leisten kann, Weib und Kind aufs Land oder in die Berge geschickt hat, während er selbst im Schweiße seines Angesichtes seinem Tagewerk obliegt. Aber merkwürdigerweise sind die in der Gluthitze der Stadt zurückgebliebenen Ehemänner durchaus nicht so unglücklich und fühlen sich auch gar nicht so verlassen, wie man es annehmen möchte. Im Gegenteil — fast jeder trägt ein siegesfrohes Lächeln auf den Lippen, und fragt man einen solchen nach alter Gewohnheit, wie es ihm gehe, dann erhält man die stereotype Antwort: „Danke! Ausgezeichnet! Endlich bin ich wieder einmal Herr in meinem Hause. Endlich kann ich tun, was ich will."

„Ja — wie ist es denn sonst bei Ihnen?"

„Ach, du lieber Gott," bekommt man da mit einem Stoßseufzer zur Antwort, „sonst ist das Leben, insbesondere das Familienleben, auch sehr schön, aber man muß eben Kompromisse schließen."

„Und welcher Art sind diese Kompromisse?"

„Wir kommen uns eben auf halbem Wege entgegen. Am Vormittag tut meine Frau, was sie will, und am Nachmittag tue ich, was — sie will."

*

Der Wiener Ehemann, der nach dieser famosen Richtschnur lebt und handelt, scheint sich mit seinem Lose zufrieden zu geben. Aber manche, besser gar viele, werden mitunter trotz ihrer ausgesprochenen Gutmütigkeit von tyrannischen Anwandlungen befallen, und dann wird der häusliche Herd gewöhnlich zur Hölle.

Dies alles mußte gesagt werden, um Außenstehenden begreiflich zu machen, warum es in Wien als der einzigen Stadt Europas gleich zwei große „Vereine für Männerrechte und Männerschutz" gibt, die erst kürzlich ihre Generalversammlungen abgehalten haben, bei denen es zu turbulenten Szenen kam.

Einer nach dem anderen trat mit schmerzensvoller Miene auf, um seinen Schicksalsgenossen sein Leid zu klagen. Fürchterliche Dinge hörte man da von der resoluten und anscheinend wenig gemütlichen Art der Wiener Ehefrauen.

„Bevor ich ins Büro gehe, muß ich mir und meiner Frau das Frühstück zubereiten und von der Trafik die Zeitung holen," raunzte der eine.

„Und mir wirft sie Teller an den Kopf, sobald ich nur schüchtern meinen Standpunkt darlegen will," seufzte ein anderer unter Tränen. Ein dritter, ein höherer Bundesbeamter, erzählte, wie er, obgleich er geistig völlig gesund sei, von seiner Gesponsin ins Irrenhaus gebracht wurde, damit sie mit dem Hausfreund ein paar ungestörte Wochen verbringen konnte.

Und nun fiel alles im Chor ein, um ähnliche, entsetzliche Dinge zum besten zu geben, bis eine Resolution gefaßt wurde, in der die Versammlung zum Ausdruck brachte, daß es auf diese Weise einfach nicht weiter gehen könne, daß die armen Ehemänner in Oesterreich völlig recht- und schutzlos wären und der tatkräftigen Unterstützung der Regierung bedürfen. Verlangt wurde unter anderem, daß der Staat den Männerschutzvereinen zumindest die gleichen Funktionen und Rechte zuerkennen müsse wie dem „Oesterreichischen Tierschutzverein", weil in Oesterreich jeder Hund es durchschnittlich besser habe als ein Ehemann, der, wenn er einmal wirklich das Glück habe, von seiner Gattin geschieden zu sein, so viel Alimente zahlen müsse, daß ihm selbst zum Leben so gut wie nichts verbleibe. Besonders hitzig wurde die Debatte, als ein Redner der staunenden Mitwelt Kunde brachte, daß der eine der beiden Vereine für Männerschutz „Justitia" auch Frauen zu seinen ordentlichen Mitgliedern zähle.

„Das zeigt am besten die Schlauheit und Verworfenheit unserer Frauen," rief er unter dem Beifall der Versammelten, „denn sie schleichen sich in unseren Verein ein, entrichten pünktlich die Beiträge, um auf diese Weise unsere Maßnahmen zu kontrollieren und im geeigneten Augenblick Gegenmaßregeln zu ergreifen."

Darauf forderte er den bedingungslosen Ausschluß der Frauen aus dem Verein „Justitia" und einen entschlossenen Kampf gegen die Bevorrechtung des weiblichen Geschlechtes, das heutzutage in Wahrheit die Hosen und nicht bloß die Reformhosen anhabe.

Nicht ein einziger verfiel auf die Idee, zu fragen, ob es nicht auch ein bißerl die Schuld der Männer wäre, wenn sie im Schoße ihrer Familie so wenig zu sagen hätten . . .

*

Aber sei dem, wie es sei — das Pantoffelheldentum scheint auch seine guten Seiten zu haben. Denn man braucht nur einmal mit dem D-Zug zu fahren, der jeden Sonnabend mittag den Wiener Westbahnhof in der Richtung nach dem Salzkammergut verläßt, um etwas von den Annehmlichkeiten des Wiener Familienlebens zu sehen.

Dieser sonnabendliche Mittagszug entführt nämlich die Strohwitwer aus der Großstadt über den freien Sonntag zu ihren Familien auf die Sommerfrische. An jeder Station kann man das gleiche, rührende Schauspiel sehen. Mütter stehen da Kopf an Kopf und die lieben Töchter und Söhnchen, in der Regel frisch gewaschen und gekämmt und mit vergnügt erwartungsvollen Gesichtern, um das Familienoberhaupt zu empfangen. Fast an jeder Station neigen sich aus den Waggonfenstern verschwitzte Männerköpfe, bei deren Anblick sofort die zugehörigen Gattinnen ein gewöhnlich jubilierend klingendes Geschrei anstimmen. Dann beginnen auch die Kinder unisono „Papa!" oder „Vaterl!" zu brüllen, worauf der Held des Sonnabends zuerst seine Reisetasche herunterlangt und dann selbst aus dem Wagen direkt in die ausgebreiteten Arme seiner Familie fällt.

Bei den folgenden Umarmungen spielen sich unbeschreibliche Szenen der Rührung ab. Kuß auf Kuß. Vor lauter Schmatzen hört man das Hornsignal des Zugführers nicht. Die Schaffner haben alle Hände voll zu tun, um die glücklich niedergekommenen Väter abzuladen und die Bahn frei zu machen.

An jeder Station das gleiche Bild. An jeder Station empfinden die paar mitfahrenden Junggesellen jähe Heiratsgelüste. Und an jeder Station sagen die Leute: „Aha — das ist der Busserlzug!" Denn so heißt dieser D-Zug im Volksmunde.

Was aber ein „Busserl" ist, das lassen Sie sich am besten von einem Wiener Mädel erklären. Worauf alles weitere, in der Regel auch das Pantoffelheldentum, von selber kommt . . .

bestimmten unverheirateten weiblichen Wesens begeben hat, während die Novia völlig Herrin ihres Willens ist, ja ihn in dieser Zeit sogar besonders scharf zum Ausdruck bringt und mit kühler Berechnung auf ihr Ziel lossteuert, welches in der Uebernahme der Sorgen für ihr und ihrer Familie weiteres Erdendasein durch den Auserwählten besteht.

Madrid bekommt jetzt ein ganz anderes Gesicht. Nachdem die letzten von den unzähligen festlichen Veranstaltungen der Madrider Gesellschaft ausgeklungen sind, beginnt der Zug nach dem Norden. Die königliche Familie geht nach Santander, die Regierung nach San Sebastian, die Botschaften ebenfalls. Wer es sich irgendwie leisten kann, fährt auch dorthin, um dem kastilischen Sommer zu entfliehen. Die Züge nach der Nordküste sind so besetzt, daß man sich acht Tage vorher seine Fahrkarte besorgen muß. Das segensreiche Institut der Vor- und Nachzüge kennt man hier nicht, wer also keinen Platz errungen hat, bleibt eben so lange hier, bis er an die Reihe kommt — Zeit spielt ja in Spanien immer noch keine übertriebene Rolle!

Ein großer Teil der Madrider Aristokratie ist übrigens San Sebastian untreu geworden, seit Primo das Glücksspiel in Spanien verboten hat. Sie verbringen jetzt den Sommer in Biarritz und lassen ihre Tausender bei den Franzosen. Schade um die Millionen, die Spanien auf diese Weise durch die Finger gehen!

Hier in der Hauptstadt aber scheinen ganze Straßenzüge verlassen und verwaist. Wie ausgestorben liegen die vornehmen Viertel Madrids im Sonnenbrand. Wer aber nun etwa glaubt, es seien wirklich alle Inwohner an die See gefahren, der irrt sich. Denn es gibt hier eine besondere Gruppe von Leuten, denen der Schein über alles geht. Wenn man also nicht genügend Geld hat, um verreisen zu können, diese Tätigkeit aber als unerläßlich für die Zugehörigkeit zur „Gesellschaft" hält, dann bleibt man eben zu Hause, schreibt seinen Freundschaften liebenswürdige Abschiedsbriefe, „weil man den Sommer über wegfährt und erst im Herbst wieder das Vergnügen haben wird, seine Freunde bei sich zu sehen" und — läßt die Rolläden herunter und verschwindet für die Oeffentlichkeit auf zwei Monate innerhalb der eigenen vier Wände! Der Portier des Hauses aber bekommt ein gutes Trinkgeld, damit er jedem, der eventuell auf die ausgefallene Idee käme, zu fragen, ob die Herrschaften noch in Madrid seien, rasch und deutlich antwortet: „Bedaure, die Herrschaften sind verreist, an der See, Adresse haben sie nicht hinterlassen, weil sie den Sommer in aller Ruhe genießen wollen."

Die Masse des Volkes aber vergnügt sich, wie es eben geht, und wenn der kühle Nachtwind kommt, ziehen sie auf die „Verbena". Die Verbena ist eine feine Erfindung, sie nimmt ihren Anfang in den ersten Junitagen in der Bombilla, dem Madrider Vergnügungspark, und zieht sich von dort durch sämtliche Madrider Stadtviertel. Jahrmarktsbetrieb, Luftschaukeln, Schießbuden, „Haut den Lukas", Erfrischungshallen, Drehorgeln und hundert andere schöne Dinge beglücken nicht nur den Besucher der Verbena, sondern verschaffen auch sämtlichen Umwohnern eine Woche hindurch täglich drei köstliche schlaflose Nachtstunden. Zu Tausenden wandert die Menge zur Verbena, Kopf an Kopf schieben sie sich vorwärts, Staubwolken aufwirbelnd, gestikulierend und schreiend. Man hat das Gefühl, sie wollten sich alle totschlagen, und erst beim näheren Zusehen merkt man die Harmlosigkeit. Das ganze so überaus kriegerisch klingende Geschrei ist tatsächlich höchster Freudenausdruck. Anerkennend hervorgehoben muß die Tatsache werden, daß man trotz all der an den Tag gelegten Begeisterung fast keine Betrunkenen sieht. Wenn man sich also an das Kriegsgeheul gewöhnt hat und gut aufpaßt, daß man keinen der Säuglinge anrempelt, die mit Vater, Mutter, Großmutter und allen übrigen Familienmitgliedern derartigen Festlichkeiten ebenfalls beizuwohnen pflegen, dann passiert einem sicher nichts. Das Volk ist hier überhaupt außerordentlich harmlos und viel weniger aggressiv als in der lieben Heimat. Provozierte Raufereien, Anrempeln, blöde Bemerkungen und andere sinnreiche Vergnügungen, wie sie anderswo so beliebt sind, kennt man hier nicht. Jeder tut und läßt, was ihm gerade Spaß macht, und fordert von seinen Mitmenschen nur, daß sie ihn in seiner Feststimmung nicht stören.

„Madrid im Sommer, ohne Familie und mit Geld — Baden-Baden", hat einmal ein ganz Witziger gesagt. Natürlich hat er Baden-Baden noch nicht einmal auf der Landkarte gesehen, aber angesichts des Ueberflusses seiner Freude über das Strohwitwertum muß man ihm den Vergleich verzeihen!

Ausstellungskalender.

Sonnabend, 10. August, 6 Uhr nachm.: Demonstration der polnischen kulinarischen Kunst im „Hugger"-Restaurant.

Sonntag, 11. August: Fortsetzung des Kongresses der Drogisten; Wettstreit der Mandolinenspieler.

Aus Stadt und Land

Posen, den 10. August.

Wer mag ein Urteil fällen, wer das Rechte sehen?
Bevor er sorgsam angehört, der beiden Wort.
Euripides.

„Wenn jemand eine Reise tut.....!

Nachstehenden Artikel sendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung ein Danziger, ein Freund Polens und besonders Posens, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß er keine böse Kritik üben, sondern nur gut gemeinte Anregungen geben wolle:

Es wird alles mögliche versucht, um recht viele Besucher zur Landesausstellung heranzuziehen, und schließlich: wovon soll auch — der „Schornstein rauchen"? Wenn ich hier einige Sachen zur Sprache bringe, so geschieht das nur deshalb, weil ich hoffe, es würde verschiedenes geändert — und dadurch noch viel mehr Menschen die Reise nach Posen (leider haben viele noch immer ein gewisses Grausen, wenn sie etwas von „Polen" hören) zur Freude werden lassen! Sicherlich möchte manch einer unserer Mitmenschen ihm früher liebgewordene Stätten — sei es aus der Militär- oder früherer Ziviltätigkeit, wie es mir z. B. geht — einmal aufsuchen. So die schönen Wälder und Seen Polens oder die schöne Stadt Posen und Umgebung selbst. Meistens scheitert das aber an den Schwierigkeiten der Einreise (für Reichsdeutsche!) oder an der leider nicht immer ausreichenden Eisenbahnverbindung. Schreiber dieses hat z. B. bereits im Vorjahre, so auch dieses Mal bei Reisebeginn das Pech gehabt, in Danzig überfüllte Abteile zu haben, und da er beide Male, um überhaupt mitzukommen, in Frauenabteile gekommen war, nachher durch übereifrige Beamte (ich weiß wohl selbst aus eigener Praxis, wie man sich als Beamter dem Publikum gegenüber zu verhalten hat) herausgesetzt, anderweit, d. h. mehrere Abteile weiter, von seiner Familie getrennt, reisen müssen. Beide Male wurden dann die Abteile doch ab Bromberg mit „Herren" besetzt. Mich hier des näheren darüber auszulassen, würde zu weit führen. Von Danzig bis Bromberg hatte ich z. B. bei dieser Reise das zweifelhafte Vergnügen, für mein reichliches Fahrgeld (etwa 65 Zloty für zwei Personen und ein Kind) zu stehen! Und weshalb? Weil die Schaffner einen — da man die polnische Sprache nicht genügend beherrscht — kurz abfertigen. Besonders anerkennen will ich hierbei aber, daß gerade von Bromberg und weiter das Personal viel entgegenkommender ist, als von Danzig bis Bromberg. (Es handelte sich um den Zug 23.16 ab Danzig am 28. 6. Die Feiertage und der Ferienanfang taten leider auch ein übriges zur Ungunst.) Eine angenehme Ausnahme bildete der Fahrtdienstleiter auf dem Danziger Bahnhof. Ein Zug vorher 21.25 ab Danzig war zum Teil so übervoll, daß die Leute sich auf die Trittbretter hängen mußten; dabei war mindestens ein Drittel aller Abteile aber leer und verschlossen — angeblich: für Dirschau usw. frei zu halten. War's auch keine Freude, dieser — man darf's wohl ohne Uebertreibung sagen — mangelhaften Organisation wegen nicht mitzukommen, so ist allerdings der spätere Zug der bessere. Nicht jedem ist's möglich, D-Zug zu fahren. Die Anschlußzüge sind in Einzelfällen in Posen wohl noch zu erreichen (ich hätte es eine Minute später nicht mehr geschafft), es wäre aber vorteilhafter, diese Spanne etwas auszudehnen. So sind z. B. 7 Minuten zu knapp. Meine Frau mußte im Frühjahr dieserhalb fast 6 Stunden in Posen warten, bis sie den nächsten Anschlußzug erreichte. Hierbei möchte ich aber nicht verfehlen, gegen Danzig die mustergültigen Wartesäle in Posen und Bromberg (die Bedienung in Bromberg mit gewisser Einschränkung) hervorzuheben. Wir fahren schon seit 1919 fast jedes Jahr mindestens zweimal die Strecke. Auf der Rückreise nun hatten wir beide Streckenteile (Posen—Bromberg und Bromberg—Danzig) das Pech, in Abteilen mit furchtbar „riechenden" Aborten zu fahren. Sollte es dagegen keine Mittel geben? Ich gehöre nicht zu den Leuten, die übertreiben, sondern schreibe dieses im Interesse der polnischen Bahnbehörden, wie auch im Interesse des reisenden Publikums. Auf der Rückreise konnte ich immer feststellen, daß die Bahnbeamten durchweg zuvorkommende Leute waren.

Nun noch etwas! So gern ich mir die Ausstellung in Posen angesehen hätte — das war denn doch für unsere Reisekasse zu viel! Zugegeben, daß viel geboten wird, aber 12 Zloty für drei Personen — ohne Nebenausgaben — konnte ich nicht erschwingen. Gern erinnere ich mich an die Ausstellung 1911, wo wir als Soldaten uns ja fast dreimal die Woche deren Besuch leisten konnten. Meine Verwandten und Bekannten waren ja von dieser Ausstellung alle des Lobes voll, aber auch sie dachten „leise weinend" an die vielen draufgegangenen (auch für Essen und Getränke) Zlotys. Dann etwas mehr Duldsamkeit gegen anderssprechende Reisende tut noch bitter not!

Eine Sache, die auch sehr störend empfunden wird, ist die, daß den polnischen Staatsangehörigen nur unter sehr großen Schwierigkeiten Pässe z. B. nach Danzig ausgefertigt werden. Warum das wohl? Gehört das etwa „zur Erleichterung des Verkehrs der Nationen? Oder macht man — wie gesagt, dieses soll kein Vorwurf sein — Unterschiede zwischen deutsch sprechenden bzw. polnisch sprechenden Polen?

Ein Danziger, der trotz allem sehr gern nach Polen fährt.

Die Bevölkerungsbewegung in Polen im ersten Vierteljahr 1929.

Das Statistische Hauptamt veröffentlichte kürzlich die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung in ganz Polen im ersten Vierteljahr 1929.

Insgesamt wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April d. J. 84 206 Ehen geschlossen, was im Jahresverhältnis berechnet 11,2 Ehen auf 1000 Bewohner ausmacht. Geburten wurden 248 571 notiert, d. h. 32,7 auf 1000 Bewohner, Todesfälle 168 185, das sind 22,1 auf 1000 Bewohner. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug also in Polen im ersten Vierteljahr d. J. 80 386 Personen, d. h. 10,6 auf 1000 der Bevölkerung.

Die Zahl der Eheschließungen hat im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1928 eine unbedeutende Verminderung erfahren. Die allgemeine Verminderung der Eheschließungen ist hauptsächlich auf die Verminderung der Eheschließungen in der römischkatholischen Kirche zurückzuführen, dieses wieder auf den in diesem Jahre kürzeren Zeitabschnitt für die Schließung von Ehen im Zusammenhang mit dem früheren Beginn der Fastenzeit. Bei den griechischen Katholiken und den Orthodoxen ist eine erhebliche Zunahme der Eheschließungen zu verzeichnen, da infolge des unterschiedlichen Kalenders die Fastenzeit hier keinen hindernden Einfluß ausgeübt hat. Die Zunahme der Eheschließungen bei den Angehörigen dieser Bekenntnisse beträgt im Vergleich zum ersten Quartal 1928 12 bis 17 Prozent.

Die Zahl der Geburten auf dem ganzen Gebiet der Republik hält sich ungefähr auf der Höhe der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Die Zahl der Todesfälle hat eine sehr bedeutende Erhöhung erfahren und ist um 20,1 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Am stärksten war dieser Anstieg in den zentralen Wojewodschaften, und zwar um 24,9 Prozent, am schwächsten in den südlichen Wojewodschaften, und zwar um 16,9 Prozent. Eine besonders durchgeführte Untersuchung über die Ursache dieser Vermehrung der Todesfälle hat zu dem Ergebnis geführt, daß sie in allererster Linie auf den ungewöhnlich scharfen vergangenen Winter zurückzuführen ist.

Im Zusammenhang mit dieser starken Vermehrung der Zahl der Todesfälle hat auch der natürliche Bevölkerungszuwachs im ersten Vierteljahr 1929 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine Verminderung um 26,9 Prozent erfahren.

Kann der Staatsfiskus gepfändet werden?

Man geriet bisher in eine peinliche Lage, wenn man z. B. einen Prozeß gegen die Staatsbahn gewann, in dem eine Entschädigung für verloren gegangenes Gepäck gefordert wurde. Man mußte warten, bis die zuständige Behörde die Zahlungsanweisung gab, und solange durfte man vom Staatsfiskus die Forderung nicht zwangsweise eintreiben. Denn liegt eine Anweisung nicht vor, so darf die Staatskasse nicht irgend welche Zahlungen leisten, nicht einmal solche, zu denen sie auf Grund des vollstreckbaren Urteils verpflichtet wäre. Die polnischen Gerichte ließen bis jetzt eine Zwangsvollstreckung gegen den Staatsfiskus nicht zu, erst in der letzten Zeit nehmen sie einen abweichenden Standpunkt ein. Das letzte Heft des „Glos Adwokatów" erwähnt einen Fall, in dem auf Grund eines Urteils des Bezirksgerichts in Krakau (Cg. XI 2306/27) das Gericht die Zwangseintreibung vom Staatsfiskus zuließ. Man pfändete die Mieten, die der Staatsfiskus als Besitzer von Immobilien in Krakau von seinen Mietern zu erhalten hatte. Die Generalprokuratur legte dagegen Beschwerde ein, die jedoch das Appellationsgericht in Krakau durch Beschluß vom 10. Mai 1929 (Bc. II 151/29) aus folgenden Gründen nicht berücksichtigte:

Das Appellationsgericht teilt nicht die Ansicht der Generalprokuratur, als ob eine Zwangsvollstreckung gegen den Staatsfiskus unzulässig wäre, zumal die die Zwangsvollstreckung ausübende Partei zuvor nicht nachweisen konnte, daß die zuständige Behörde die Zahlung der strittigen Summe abgelehnt hat. Eine derartige Ansicht kann sich auf keine Bestimmung des Gesetzes stützen. (Beschluß des Obersten Gerichts vom 20. September 1927 III R 676/27). Der Staatsfiskus hätte im Laufe von 14 Tagen selbst dem Gläubiger die Zahlungsanweisung geben müssen. Es handelt sich hier auch nicht um eine Zwangseintreibung eines Vermögens, die mit Schaden für die öffentlichen Interessen oder mit Störung des öffentlichen Verkehrs verbunden wäre, sondern um eine einfache Pfändung der Forderung des Staatsfiskus, die diesem aus dem Titel der Miete zusteht. Der Genehmigung der Zwangseintreibung stand daher nichts im Wege.

Der Durchschnittspreis für Roggen beträgt im Monat Juli 1929 für den Doppelzentner 26,015 zl. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

X **Auszeichnung.** Stadtpräsident Ratajski erhielt vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik den Orden des Weißen Löwens 3. Klasse (Kommandeurkreuz).

In der lieben Sommerzeit!

Skizze von Carl Heinz Schon-Leer.

Ein Lied klingt mir in der Seele aus jugendfrohen Tagen, wie es die Mutter sang, wenn wir Sommertags den Weg durchs Korn schritten. Mir ist, als ob mich die liebe alte Heimat grüße und die weiten Felder und die blumigen Wiesen, wenn ich die gemütstiefe, freudgeschwingte Melodie höre: „Geh' aus, mein Herz und suche Freud' ...

Es gibt kümmerliche Seelen, die ob solcher Einfältigkeit lachen. Sie finden das alles so alt, so überholt, so unmodern, schimpfen es gar sentimental und rümpfen darüber die Nase. Sie verstehen nichts von einem inneren Verhältnis zu dem Werden draußen, von einem Nahsein der Urkraft, die in Erde schlummert und von der tiefen Schollenverbundenheit, die die Liebe des Herzens will. Sie, die dem Ungeist der Zeit frönen, nennen es Weltfremdheit.

Aber wir sind glücklich, nicht so tief in der Hast des Alltäglichen verstrickt zu sein, daß wir den sommerlichen Duft noch spüren und die Seligkeit des Herzens empfinden beim Anblick eines wogenden Kornfeldes, die den Sommer als die stille Reifezeit erfüllen und auf das Strömen starker inwendiger Quellen horchen und noch wissen um den jubelnden Aufbruch letzter Tiefen der Seele, daß wir beseligt uns einschwingen in den Rythmus der klingenden Sommerzeit.

*

Im Frühling ist alles ein jubelndes Werden, ein jauchzendes Empor. Nun kam der Sommer ins Land. Ueppig und in kraftschwellender Fülle. Und hat junges Leben zur Reife gewandelt, Frucht wurde aus der Glut der Sonne und der Kraft, die aus der Erde strömt. Leise und innig goldet das Grün zur Reife über. Sommer ist stillinnerlich in seiner Art, gesegnet und der Gnaden voll. Von ihm lernt man die hohe Kunst des Reifwerdens.

*

Es wandert sich schön im Sommer, wenn über wogenden, gelbreifen Kornfeldern die Sonne brütet und Aehren sich neigen unter der Schwere sommerlichen Segens. Kornblumenblau leuchtet aus dem wogenden Meer. Der Landmann, der gute Saat in den Schoß der Erde bettete, ist unwillig und schimpft die blaßblauen Blüten wucherndes Unkraut. Aber schuf sie nicht ein Schöpfer? Und tranken sie nicht die Kraft einer segnenden Sonne?

*

Blühen ... Reife ... Tod ... Das ist der gottgewollte Kreislauf aller Dinge. Wie lange noch das Kornfeld, das vor uns liegt in der Fülle der Reife? Bald kommen Schnitter mit scharfem Stahl. Und wo sie schreiten, da bringen sie den Tod. Und dann wieder stampfen prustende Pferde über kahles Stoppelfeld, und die blanke Pflugschar reißt die Scholle auf, zu neuer Saat und neuem Werden sie bereitend.

*

Von der Wiese drüben strömt süßer, schwerer Duft frischen Heus. Männer und Mädchen sind fleißig, die Gaben des Sommers zu bergen. Munteres Geplauder schallt herüber und hinüber. Und wenn die Mittagszeit kommt, dann rasen sie am Rande, und das einfache Brot schmeckt nach schwerer Arbeit. Ein Kind taumelt zwischen frischgemähtem Gras und welkenden Blumen seinem Schmetterling nach. Seine Zöpfe fliegen und die Wangen glühen von frohem, umgebundenem Spiel.

*

Ein Wagen holpert über unebenes Land. Die Pferde gehen mit gesenkten Köpfen, und auch der Knecht döst in der Glut des Mittags. Nur dann und wann, wenn ein Rad über einen allzu großen Stein rollt, und der Stoß ihn weckt, brummt er ein schläfriges Hüh und Hott. Hurtige Hände müssen sich in dieser Zeit regen. Hochbeladen schwankt der Wagen heimwärts. Und so geht es den ganzen Tag, bis im Westen die Sonne glührot untertaucht und leiser Dämmer sanft herniederwebt. Dann fahren auch die Mädchen und die Männer heim. Ein liebes, vertrautes Lied erklingt in der abendlichen Stille. Und die Klänge einer Ziehharmonika begleiten es in schwermütigen Akkorden. So haben es die Väter gehalten, so tut es auch die Jugend. Und es ist, als wäre nichts Hastendes und Liebloses in der Welt, sondern nur traumselige Ruhe breite sich mit dem Dämmer der Nacht.

*

Nur eine kurze Weile bannt helle Nacht das Tag-Wirken! Und schon früh, wenn noch Nebelschatten über das Land geistern, wird das Leben wieder lebendig. Perlen glitzern an den Spitzen der Gräser, die den Wegrand säumen. Von fernher trägt der Morgenwind ein leises Dengeln herzu. Der Rhythmus des Tages beginnt zu schwingen, wie gestern so heute und morgen und übermorgen.

Im Osten kündet glimmendes Rot den jungen Tag!

Kunst und Wissenschaft.

— Die alten Paulusakten in neuer Beleuchtung. Von jeher war der Inhalt und Charakter der Paulusakten in Dunkel gehüllt. Nach unserer Ueberlieferung mußten die acta Pauli nach Inhalt und Umfang bedeutend gewesen sein, und man konnte sich nicht erklären, daß sie spurlos aus der christlichen Literatur verschwunden sein sollten. Das Rätsel löste sich, als der Berliner Universitätsprofessor Carl Schmidt, wie er in den „Forschungen und Fortschritte" im Doppelheft vom 10. und 20. August 1929 darlegt, im Jahre 1897 an Hand koptischer Papyrusfragmente der Heidelberger Universitätsbibliothek nachweisen konnte, daß drei große Stücke — darunter die Theklaakten —, die bisher als selbständige Werke in der altchristlichen Literatur aufgeführt wurden, ursprüngliche Bestandteile der alten Paulusakten bildeten. Die Bedeutung des Fundes war jedoch in gewisser Hinsicht dadurch beeinträchtigt, daß sich die Zugehörigkeit des größten Teils der koptischen Fragmente zu den bereits bekannten Abschnitten herausstellte, und der übrige Teil derart fragmentarisch erhalten war, daß die Frage der Komposition ungelöst blieb. Da außerdem keines der von den Kirchenvätern auf die Paulusakten bezogenen Zitate in den koptischen Fragmenten auftauchte, konnte die Entdeckung der Paulusakten angezweifelt und die These von ihrem häretischen Charakter vorgetragen werden.

Da fand Prof. Carl Schmidt Reste der Paulusakten in Fragmenten von griechischen Papyrusblättern, die er im Jahre 1927 in Aegypten erwarb; durch sie wird seine Entdeckung der Paulusakten völlig bestätigt. Der neue Fund, der in griechischer Originalsprache überliefert ist, bietet bisher ganz unbekannte Perioden aus dem Leben des Paulus, er enthält jene schmerzlich vermißten Zitate der Kirchenväter und zeigt, daß seine griechische Fassung identisch ist mit dem Manuskript, das die Vorlage zu der koptischen Uebersetzung bildete. So kann heute kein Zweifel darüber herrschen, daß dieser neue griechische Papyrusfund, der nunmehr im Besitz der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek ist, die alten, in der alexandrinischen Kirche verbreiteten Paulusakten enthält, und daß es Akten häretischen Charakters niemals gegeben hat.

(Nachdruck verboten.)

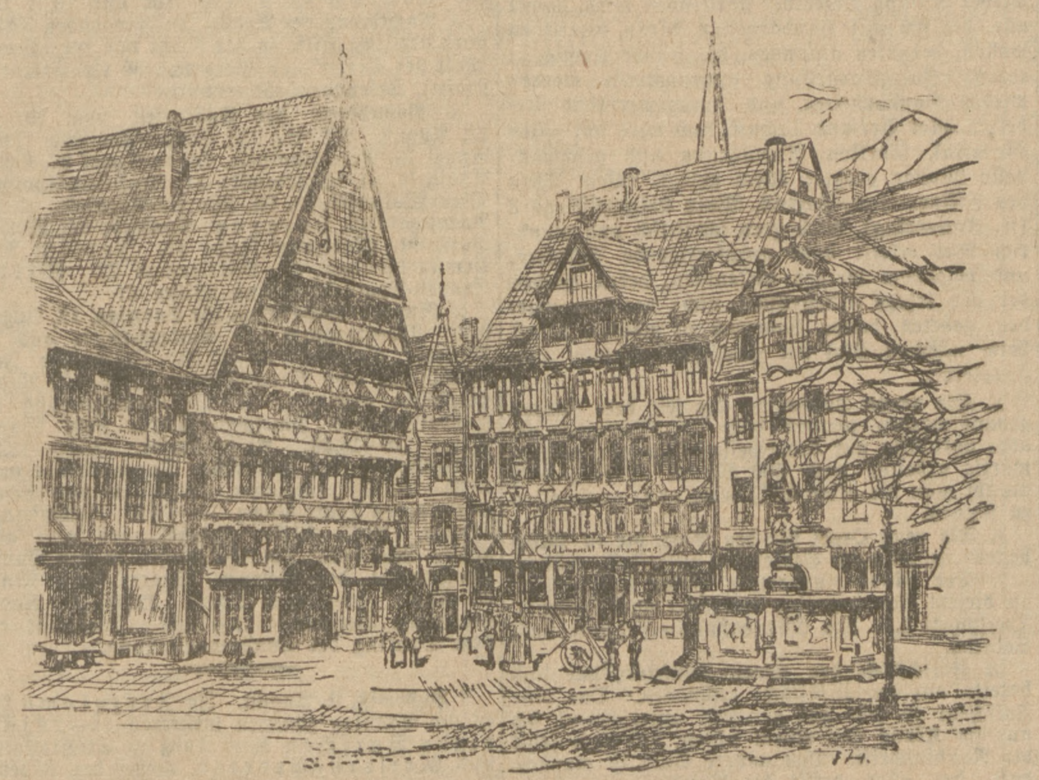
Geschichten aus aller Welt.

Mißbrauchte Güte.

B. **Sofia.** Ein bulgarischer Kaufmann, der sich stets besonderer Zuvorkommenheit gegenüber seinem weiblichen Personal befleißigte, mußte seine Liebenswürdigkeit teuer büßen. Die überaus strengen Ehrbegriffe der Bulgaren hinsichtlich der Ehre der Familienangehörigen und die Furcht vor den drakonischen Strafen, mit denen die Verführung Minderjähriger geahndet wird, hat einer Erpresserbande Gelegenheit gegeben, einen angesehenen Sofioter Händler vollständig zu ruinieren.

Seit Anfang des Jahres war im Kontor des Kaufmannes eine junge Dame mit Buchhaltungsarbeiten beschäftigt. Die oft notwendigen Ueberstunden wurden teilweise im Büro erledigt, teilweise auch in dem möblierten Zimmer der Buchhalterin, wohin dann der Kaufmann, um seinem Gewissen Genüge zu tun, die erforderlichen Geschäftsbücher brachte. Dieses ausgezeichnete Arbeitsverhältnis gab einigen Freunden der jungen Buchhalterin Anlaß, einen Plan auszuhecken, der dann auch ausgeführt wurde und jetzt die Sofioter Gerichte beschäftigt. Am Tage der jeweiligen Namensheiligen pflegt jeder Bulgare, dem seine Mittel es erlauben, Freunde und Bekannte bei sich zu empfangen und sie mit einer Kleinigkeit zu bewirten. So war auch der Namenstag der Buchhalterin gekommen: sie erbat sich für diesen Tag Urlaub, der ihr gewährt wurde und lud auch gleich den Chef ein, ihr die Ehre eines Namenstagsbesuches zu machen. Er ließ sich dies nicht zweimal sagen, erschien am Vormittag mit Süßigkeiten beladen bei seiner Angestellten und brachte seine Glückwünsche vor. Allerdings fiel ihm dabei auf, daß außer ihm niemand erschienen war, obwohl bei solchen Anlässen die Stube überfüllt zu sein pflegt. Er machte sich weiter aber keine Gedanken, nahm neben seiner Buchhalterin auf dem Sofa Platz und begann, sich angeregt zu unterhalten . . . bis unvermutet unter dem bis zum Boden bedeckten Tisch ein Mann hervorsprang, dem zu Tode erschrockenen Kaufmann einen Revolver unter die Nase hielt und sich als Bruder der „entehrten“ Buchhalterin vorstellte. Gleichzeitig tauchten noch zwei andere Unbekannte auf und dem Chef begann ein Licht darüber aufzugehen, in welche Falle ihn seine Liebenswürdigkeit zu der tüchtigen Buchhalterin geführt hatte. Diese hatte schon vorgesorgt und die Scheckbücher des Kaufmanns aus dem Büro mitgenommen. Um den Fleck von der Familienehre abzuwaschen, wurde der Kaufmann aufgefordert, Schecks auf verschiedene Banken im Betrage von 100 000.— Lewa auszustellen, die auch sofort von der Buchhalterin einkassiert wurden. Die Erpresser wollten aber auch ihre Zukunft sicherstellen. Zu diesem Zwecke zwangen sie den Kaufmann, vor einem schon bereitgestellten Photographenapparat in einer Weise zu posieren, die ihm vor jedem bulgarischen Gericht wenigstens 10 Jahre Kerker eingebracht hätte!

Angesichts dieser ihm abgezwungenen „Beweisstücke“ blieb dem Kaufmann nichts anderes übrig, als eine Anzahl Wechsel über 400 000.— Lewa auszustellen, die sofort verstempelt wurden. Die Buchhalterin wußte ja über die Guthaben ihres Chefs genau Bescheid . . . Dann wurde er entlassen. Seine geschäftstüchtige Angestellte durfte er keineswegs entlassen. Sie versah weiter ihren Dienst als aufsichtsführendes Mitglied der Erpresserbande, die es an Ermahnungen, die Akzepte pünklich einzulösen, nicht fehlen ließ. Um dies zu tun, mußte der Kaufmann, dem es augenblicklich an Barmitteln gebrach, daran gehen, sein Haus zu belasten. Dieser letzte Schritt brachte ihn aufs Krankenlager und erst, als sich zum geschäftlichen der körperliche Ruin gesellte, fand der Geschädigte den Mut, die Hilfe der Polizei anzurufen, die nach kurzer Zeit die Erpresser dingfest machen konnte.



Der Marktplatz in Hildesheim mit den schönen alten Fachwerkbauten.

Das Verbrechen eines Wahnsinnigen.

Ein wahrhaft entsetzliches Erlebnis hatte ein junges Pariser Mädchen, das vor kurzem in einem Provinzschloß ihre Bekannten besuchen ging. Die Bekannten waren nicht daheim, aber das junge Mädchen wurde von der Haushälterin freundlich aufgenommen. Es wurde ihr ein Zimmer zurechtgemacht, und sie schlief ruhig ein. In der Nacht erwachte sie plötzlich auf ein teuflisches Lachen vor ihrer Tür, wie es in Gespenstergeschichten zu geschehen pflegt. Im gleichen Augenblick wurde ihre Tür geöffnet. Das junge Mädchen schaltete das Licht ein und sah zu ihrem Entsetzen eine verhüllte männliche Gestalt in ihrem Zimmer stehen, die einen blutigen Frauenkopf in den Händen hielt. Mit einem gellenden Schrei flüchtete das junge Mädchen und wurde am nächsten Morgen ohnmächtig in einem entlegenen Zimmer vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß es sich nicht um eine gespenstische Vision gehandelt hatte, wie man es im ersten Augenblick annahm, sondern daß aus einem benachbarten Irrenhause ein Wahnsinniger entkommen war, der die Haushälterin des Schlosses ermordet und ihren Kopf abgeschnitten hatte. Das junge Pariser Mädchen liegt jetzt in einem Sanatorium schwer krank darnieder.

Signor Mazzoli baut eine Kirche

(z) **Rom.** Vierundzwanzig Kilometer von Bologna entfernt liegt in einem idyllischen Tal das Dörfchen Venezzano. Die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute Dorfkirche drohte einzustürzen und der Pfarrer forderte seine Gemeinde auf, das zum Neubau erforderliche Geld aufzubringen. Die veranstaltete Sammlung brachte 65 Lire ein; dies war wahrhaftig kein Betrag, mit dem man eine neue Kirche hätte erbauen können. Doch fand sich ein junger Architekt, der zunächst unentgeltlich einen herrlichen Plan entwarf, und am 28. September 1894 ging die feierliche Grundsteinlegung des neuen Gotteshauses vor sich. Nun bereiste der Pfarrer ganz Italien und versuchte, Geld herbeizuschaffen. Er wurde überall abgewiesen und kehrte mit fast leeren Händen zurück. Ein 36jähriger frommer Maurermeister, Mazzoli, versprach seinem Seelsorger, die Kirche trotzdem aufzubauen und hielt — so unglaubhaft es auch klingen mag — sein Versprechen! Er arbeitete volle zweiunddreißig Jahre an dem Werk sozusagen ganz allein. Die Bauern kauften nach und nach die Ziegelsteine, das Material der alten Kirche wurde zum großen Teil wieder verwendet, und mit den größten Schwierigkeiten kämpfend, auf die Freuden des Lebens ganz verzichtend, legte Mazzoli Tag für Tag, Monat für Monat mit fanatischem Eifer Stein auf Stein. Seine Nahrung bestand meist aus Wasser und Brot, da er gänzlich unvermögend war und die Arbeit nicht bezahlt wurde. Heute ist Mazzoli ein Greis und hegt nur den einen Wunsch, die letzte Ruhestätte in der Kirche finden zu dürfen, die er mit vollem Recht die seine nennen darf.

Ein merkwürdiges Tauschgeschäft.

In einem Kaffeehaus in Rovereto in Südtirol fand vor kurzem eine wohl einzig dastehende geschäftliche Transaktion statt. Ein Stammgast schloß mit dem Wirt einen Vertrag, laut dem er sich verpflichtete, demselben sein Kleinauto gegen Lieferung von 10 000 Tassen Kaffee zu verkaufen. Während eines Gesprächs über Autosport äußerte der Wirt, daß er leidenschaftlich gern ein Auto sein eigen nennen würde, aber nicht über die nötigen Mittel zum Ankauf verfüge; sollte er jedoch gute Abzahlungsbedingungen finden, würde er sich gern eins kaufen. Der junge Sportsmann machte nunmehr den Vorschlag, seinen Wagen dem Kaffeehausbesitzer gegen allmähliche Lieferung von 10 000 Tassen Kaffee abzulassen. Der Wirt gab einen Gutschein über das gewünschte Quantum des köstlichen Trankes und wurde Autobesitzer. Dem Verkäufer war das Recht zugestanden, die 10 000 Tassen Kaffee weiter zedieren zu dürfen.

Die Witwe auf dem Scheiterhaufen.

(f) **London.** Uralt ist die indische Sitte, nach der sich die Witwe eines verstorbenen Inders zusammen mit der Leiche des Mannes auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen muß. Seit über einem Jahrhundert wird von den Herren des Landes, den Engländern, diese barbarische Sitte hart bekämpft, und es wurden strenge Gesetze erlassen, die den Witwenkult ausrotten sollten. Seit Jahren wurde auch ein neuer Fall von Witwenverbrennung gemeldet. Aber die Erinnerung an diese Aeußerung eines religiösen Fanatismus lebt im indischen Volke fort. Dafür war ein Vorfall, der sich kürzlich in Bab am Ganges zugetragen hat, ein neuer Beweis. Einem vornehmem Toten war dort am Ufer des heiligen Flusses ein Scheiterhaufen errichtet worden und über 5000 Inder wohnten der Zeremonie der Leichenverbrennung bei. Da den Behörden rechtzeitig ein Wink gegeben wurde, zog man auch eine starke Abteilung Polizei hinzu. Es hieß, es werde sich bei der Einäscherung etwas Ungewöhnliches ereignen. Als das Volk die religiösen Gesänge anstimmte und die Flammen an dem Holzstoß emporschlugen, eilte die Witwe des Verstorbenen plötzlich auf den brennenden Scheiterhaufen zu und sprang, die Leiche des Mannes umfassend, in die Flammen. Die Polizei bahnte sich gerade einen Weg durch die Menge, als die Frau, infolge der erlittenen Brandwunden ohnmächtig geworden, niedersank und, den Leichnam ihres Mannes in den Armen, in die Fluten des Ganges stürzte. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die schwer verletzte Frau aus dem Fluß zu ziehen, da die Menge inzwischen eine drohende Haltung angenommen hatte, während die Leiche des Mannes fortgeschwemmt wurde. Man hofft, die Frau am Leben zu erhalten, die nun in den Augen der Inder mit der Aureole einer Heiligen umgeben ist.

Was ein echter Spanier ist...

(Nachdruck untersagt.)

(g) **Madrid.** Die beiden Söhne des weltberühmten spanischen Romanschriftstellers Miguelle de Unamuno sind Vollblutspanier: mit dem sprichwörtlichen Stolz der spanischen Granden. Die Jungen (zehn- und achtjährig) liefern dauernd Stoff für die „Kindermund“-Spalte der spanischen Zeitungen, obwohl ihr Vater aus politischen Gründen nicht so beliebt ist. Ihre Bonmots sind schlechthin zum Gemeingut geworden. Neulich, als sich die Brüder wegen irgendeiner Lappalie wieder einmal in den Haaren lagen, versuchte der ältere Sprößling (allerdings nach erfolgter Verabreichung der vorschriftsmäßigen Prügelportion) seinen jüngeren Bruder über die Vorrechte der Erstgeborenen sachlich aufzuklären: „Weißt Du denn nicht, Du ungezogener Bengel, daß der Jüngere immer nachgeben muß?“ — „Bisher habe ich das allerdings niemals gehört“, lautete die verblüffende Antwort des kleinsten Unamuno, „hätte ich es aber rechtzeitig erfahren, wäre ich bestimmt n i c h t z u r W e l t g e k o m m e n!!!“

Kroatisch!

(h) **Belgrad.** Anläßlich des Besuches der deutschen Automobilisten in Jugoslawien mußte verschiedentlich die deutsche Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“ gespielt werden. Das hatte bei den chauvinistischen Slowenen in der südlichen Steiermark große Empörung hervorgerufen, die aber von den amtlichen Stellen mit dem Hinweis beschwichtigt wurde, die deutsche Hymne sei ursprünglich ein kroatisches Volkslied gewesen, das von einem gewissen H a y d n seinerzeit für seine Zwecke verwandt worden sei.

Man hat dazu etwas bedenklich den Kopf geschüttelt, aber man hat sich doch auch schmunzelnd gefreut, auf welche Weise in Südslawien die deutsche Volkshymne „entgiftet“ wurde. Auch viele südslawische Zeitungen haben trotz Diktatur und Pressezensur ein leichtes Lächeln kaum verbergen können. Jetzt aber brachte eine Agramer deutsche Zeitung tatsächliche Unterlagen für einen Zusammenhang zwischen Haydns Hymne und dem kroatischen Volkslied „Zalosma je zarucnica“, der bereits in früherer Zeit von dem slawischen Musikhistoriker Fran Kuhatsch nachgewiesen sein soll.

Dieses Volkslied soll im ehemals ungarischen Komitat Eisenstadt gefunden und noch heute unter den Kroaten des Burgenlandes lebendig sein. Da Joseph Haydn bekanntlich lange Zeit auf dem Schloß des Fürsten Esterhazy gelebt hat, sei es leicht erklärlich, daß er durch diese Volksweise zu seiner großen Hymne inspiriert worden ist.

Man kann sich vorstellen, daß diese Feststellung, besonders bei den Slowenen, große Begeisterung hervorgerufen hat. Die deutsche Nationalhymne slawisches Kulturgut — das muß doch jedes echte Panslawistenherz höher schlagen lassen!

Neueres und Neuestes über Giovanni Battista di Quadro.

Von Georg Brandt.

Giovanni Battista d i Q u a d r o, der Umbauer unseres alten Rathauses, ist ja für uns Posener ein wohlbekannter Name — neuerdings ist an ihn wieder erinnert worden durch die künstlerische Ehrung, die er an der Stelle seines ehemaligen Wohnhauses am Alten Markt erhält.

Aber es ist bemerkenswert, daß vor noch gar nicht langer Zeit der klangvolle Name für uns Posener wirklich nicht viel mehr als ein N a m e war. Ein Ding, hinter dem so gut wie nichts stand. Man wußte, daß der Mann aus Lugano stammte, und man kannte den Vertrag, den der Rat unserer Stadt mit ihm im Jahre 1550 geschlossen hat. Damit war die Angelegenheit erledigt. Eine recht dürre Kenntnis bezüglich eines Mannes, der den hervorragendsten Bau unserer Stadt grundlegend beeinflußt und erneut hat, so: daß gerade in dieser Neugestaltung und durch sie der herrliche Bau berühmt wurde, und mit ihm die Stadt, in der er steht, ein Glanzlicht erhielt.

Da gelang es Prof. Warschauer — diesem um die Erforschung der Posener Geschichte so hochverdienten Mann — in offenbar recht mühsamer Arbeit mehr und mehr Umstände und Aufenthalt in Posen dieses Baumeisters Q u a d r o zu erhellen. Aus dem Namen wurde ein Begriff, ja mehr, eine lebensvolle Erscheinung. W a r s c h a u e r nannte die kleine, im Jahre 1913 erschienene Festschrift: „Johannes Baptista Q u a d r o“. Und er konnte mit Recht hinzusetzen: „E i n K ü n s t l e r l e b e n a u s d e r R e n[illegible]n c e z e i t“. Denn ein solches war nun [illegible] aus dem — bis dahin — dürren Namen g[illegible]en.

Da hörten wir nun: Wie die Sache sich ins Ganze ordnete. Daß Q u a d r o nicht aus Zufall und als einzelner zu uns kam, sondern im Zusammenhang mit jenen wandernden Bauleuten, die damals aus dem künstlerübervölkerten Italien nach dem Norden kamen; die nach K r a k a u kamen, nach P o s e n, nach B r i e g in Schlesien. Daß er hierher mit drei Brüdern kam und mit etwa zwanzig Gehilfen. Daß der Verkehr mit ihm und seinen Leuten gar nicht so einfach war, und daß es mancherlei Händel gab. Daß er hier als Stadtbaumeister verpflichtet wurde, sich hier mit einer Posenerin verheiratete, der Tochter des Großkaufmanns Stanislaw S c h t a m e t. Das ist so das Aeußere. Wir erfahren aber aus den Untersuchungen Warschauers mehr, auch Innerlicheres. Wir sehen da, daß die Natur des Mannes manche Schwierigkeit gehabt haben muß, daß mit ihm — wie man so sagt — nicht ganz leicht auszukommen war. Der Wohlstand Q u a d r o s, der in seinen besten Jahren nicht unbedeutend erscheint — denn er hatte auch Unternehmungen, die mit seiner baulichen Tätigkeit nicht in direktem Zusammenhang standen —, verfällt allmählich, er kommt in seinen Verhältnissen zurück. Man vergaß ihn; auch das Große, das er geleistet hatte. Kurz, es scheint ein typisches Künstlerleben mit umdüstertem Alter gewesen zu sein.

Auch Frau Marja W i c h e r k i e w i c z hat dann unsere Kenntnis von dem Leben Q u a d r o s in unserer Stadt noch ausgeweitet. Sie hat sich namentlich um die Sicherstellung der verschiedenen Wohnstätten Quadros in unserer Stadt bemüht. Eine Frucht davon ist die Feststellung, daß das Wohnhaus Quadros, das er sich selbst erbaute, das Grundstück an der Nordwestecke des Alten Markts ist, heute Nr. 84; eben das Haus, an dem heute bereits eine Gedenktafel angebracht ist.

Aber nun hat sich neuerdings, in der Zeitschrift „Denkmalspflege und Heimatschutz“, Baurat H e r t z o g mit unserem Battista di Q u a d r o beschäftigt. Er rückt die Sache zum Teil in ein neues Licht, vor allem will er den Kreis der Leistungen Quadros erweitern und stellt die Behauptung auf: Q u a d r o habe in der schlesischen Stadt H a y n a u das S c h l o ß erbaut, und von daher erst sei er nach Posen gekommen. So schmeichelhaft es für uns wäre, unseren Quadro noch in einer erweiterten bedeutsamen Tätigkeit zu sehen: e s i s t n i c h t s d a m i t, wir müssen uns damit begnügen, daß er eben der Umbauer und Neubauer des Posener Rathauses war. K r o n t h a l hat — „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen“, Heft 15 — eine kräftige Kontroverse gegen diese Behauptung H e r t z o g s geführt, und man kann sich seinen Auffassungen nur anschließen. Die Sache aber ist so interessant, daß etwas auf sie eingegangen sei. Es kann ja nicht ganz gleichgültg sein, ob die wohlfundierte Kenntnis über Q u a d r o — wir dürfen ihn wohl „u n s e r e n“ Quadro nennen — nun als mangelhaft nachgewiesen sein sollte.

H e r t z o g fährt unserem Altmeister W a r s c h a u e r ziemlich hart an den Wagen. Nicht — wie W a r s c h a u e r feststellte — aus M e i ß e n und G r o ß e n h a i n seien Q u a d r o und seine Leute gekommen, sondern aus H a y n a u. G r o ß e n h a i n sei eine Verwechslung mit H a y n a u in Schlesien. Wirklich nachgewiesen ist das nicht. Dagegen ist verständlich, daß H e r t z o g hier durchaus H a y n a u verstanden wissen will, wenn er nun einmal der Ansicht ist, Q u a d r o habe das Haynauer Schloß erbaut und sei von hier aus nach Posen gekommen. Aber das Haynauer Schloß hat er gewiß nicht erbaut.

Sieht man die Bilder von — nur noch geringen — Resten des alten Haynauer Schlosses, so kann man s o f o r t sagen: das ist d e u t s c h e, nicht i t a l i e n i s c h e Renaissance. Das Ganze ist durchaus in eine gemütliche Breite entwickelt, zeigt also hier i m g a n z e n schon eine Gestaltung im Maßstäblichen, die der i t a l i e n i s c h e n Renaissance fremd ist. Es ist da ein profilierter Rundbogen, Fenster zur Seite. Vier Pilaster ragen auf; über ihnen ein ziemlich hohes Gebälk, in dessen Mittelfeld Porträts und Wappen erscheinen, in den Seitenfeldern ornamentale Bildungen. Das Ganze aber eben, im Maßstäblichen, unitalienisch. Deutsche Renaissance.

Wie sollte nun der Italiener di Q u a d r o, der bei uns, an unserem Rathaus, ein typisches Werk italienischer Hochrenaissance geleistet hat, Erbauer eines Werkes sein, das ausgesprochen unitalienisch ist?

Geht man ins Detail, so bestätigt sich überall der unitalienische Charakter dieser Renaissance: die Kapitelle der Pilaster sind durchweg formal verschieden; auch das Rankenwerk der Pilasterfüllungen ist in hohem Grade unterschiedlich. Am deutlichsten ist das, wenn man sich die Füllungen der beiden Pilaster ansieht, die das große Rundbogentor seitlich begrenzen: die Füllung des linken Pilasters ist rein ornamental gehalten, und diese Ornamente in sich ziemlich gleich gestaltet; beim rechten dagegen sind diese Bildungen in der Größe ganz ungleich und auch formal ganz verschieden. Es ist keinen Augenblick zweifelhaft, daß das nicht die streng gebundene Formensprache i t a l i e n i s c h e r Renaissance ist.

Natürlich wird Baurat H e r t z o g recht wohl wissen, was italienische und deutsche Renaissance ist. Aber wer in eine Hypothese verliebt ist, übersieht manchmal auch recht hanebüchene Einwände.

Wir müssen also darauf verzichten, unseren Q u a d r o mit weiterem Werkruhm, als dem bekannten, gekrönt zu sehen. Er bleibt für uns der Mann mit dem denkwürdigen Künstlerschicksal, als den ihn im wesentlichen W a r s c h a u e r hingestellt hat; mit dem Schicksal der Wohlberühmtheit in den Jahren der Kraft und des Beiseitegestelltseins in älteren Tagen. Und er bleibt für uns vor allem eben der Hauptgestalter unseres herrlichen Rathauses.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. August.

× **Die August-Sternschnuppenfälle** sind jetzt wieder auf der Tagesordnung, und wer über den Geschehnissen auf der Erde seinen Blick des Abends dem sternenklaren Himmel zuwendet, der kommt oft beim Anblick einer Sternschnuppe in die angenehme Lage, sich nach altererbter Sitte „etwas zu wünschen", natürlich etwas Gutes oder Schönes. Diese Sternschnuppenfälle tragen den Namen Laurentiustränen zur Erinnerung an den heiligen Laurentius, dem in der katholischen Kirche der heutige 10. August, Sonnabend, unter dem Namen Laurentiustag geweiht ist. Laurentius, unter Sixtus II. in Spanien geboren, ist einer jener Heiligen, von denen man kaum etwas anderes als Legenden zu erzählen weiß. Wie es heißt, ist ihm bei der im Jahre 258 erfolgten Christenverfolgung befohlen worden, die Schätze der Kirche auszuliefern. Da er als die Schätze der Kirche die Armen und die Kranken bezeichnete, wurde er zur Strafe für die getane Aeußerung auf einem eisernen Roste lebendig gebraten. Der Leichnam des heiligen Laurentius liegt in der nach ihm benannten Katakombe an der Via Tiburtina. Sein Gedenktag ist der 10. August. Da dieser Tag gerade in die Zeit der Ernte fällt, spielt er in der Berechnung des Landmanns eine Rolle. „Sind Laurentius und Bartholomäus schön, ist guter Herbst vorauszusehn." — „Schickt Laurentius Kält' und Regen, geh'n wir trüber Zeit entgegen."

× **Kirchenchor St. Matthäi.** Die Uebungsstunden beginnen wieder im Saale von St. Matthäi, Wierzbięcice 45 (fr. Bitterstraße), am Dienstag, 13. August, abends 8 Uhr. Die Leitung liegt in den Händen von Kaufmann Walther Kroll, Szwajcarska 14 (fr. Schweizerstraße). Sangesfreudige Gemeindeglieder werden ebenso wie die bisherigen Chormitglieder herzlich um pünktliches Erscheinen gebeten.

× **Zur Veranlagung der Umsatzsteuer.** Die Finanzkammer hat ein Rundschreiben in Sachen der Erledigung der provisorischen Berufungen gegen die Veranlagung der Umsatzsteuer für das vergangene Jahr erhalten. Danach sollen die Leiter der Finanzämter zusammen mit Sachverständigen und Mitgliedern der Steuereinschätzungskommission die Berufungen provisorisch prüfen und danach die Exekutionen auf die so errechneten Steuersummen beschränken. Im Zusammenhang damit werden die Finanzämter die Höhe der Anzahlungen auf das erste Vierteljahr 1929 entsprechend der Summe, wie sie durch die provisorische Prüfung der Berufungen errechnet worden ist, bemessen.

× **Die Bienenwirtschaftliche Ausstellung und Tagung im Rahmen der Allgemeinen Landesausstellung** findet vom 15. bis 25. August statt. Die Ausstellung von Honig, Wachs und Produkten daraus, von Bienenwohnungen, Geräten und Lehrmitteln wird im großen Zelte Nr. 99 aufgebaut werden. Auf dem Platze neben dem Zelte werden Bienenvölker und Bienenwohnungen ihren Platz finden. Die Eröffnung findet am 15. August, mittags 12 Uhr, statt. — Neben den Tagungen in polnischer Sprache in der großen Zelthalle am 16. und 17. August, in der Zeit von 10 bis 14 Uhr, wird auch eine Tagung deutscher Bienenzüchter am 18. August (Sonntag), von 10 bis 12 Uhr vormittags, im Saale des Zoologischen Gartens stattfinden, zu der auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben. Nachmittags von 5 bis 7 Uhr werden für praktische Bienenzüchter neuzeitliche Verfahren in der Praxis der Bienenzucht von Lehrer Snowadzki, Posen-Solatsch, ul. Mazowiecka 38 (fr. Sachsenstraße), auf seinem Bienenstande beim Hause vorgeführt werden.

× **Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen** bittet uns, schon jetzt bekanntzugeben, daß die diesjährige Handarbeits-Ausstellung wieder Anfang Dezember stattfinden wird, damit alle, die sich mit Handarbeiten daran beteiligen wollen, beizeiten anfangen, die Hände fleißig zu regen. Zur Ausstellung angenommen werden wieder Handarbeiten und kunstgewerbliche Arbeiten aller Art und Technik, doch wird auf gutes Material, tadellose Ausführung und geschmackvolle Muster größter Wert gelegt. Vom Büro des Hilfsvereins, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiserring), wird gern schriftlich und mündlich Rat erteilt über anzufertigende Arbeiten, und besonders werden diejenigen, deren Sachen bei der letzten Ausstellung nicht verkauft wurden, gebeten, davon Gebrauch zu machen, damit beim nächsten Mal der gewünschte Erfolg nicht ausbleibt.

× **Die neuen Lichtwerke,** die seit drei Jahren gebaut werden, werden vom 13. September ab, aber vorläufig nur probeweise, tätig sein. Gegenwärtig arbeiten noch 500 Mann. Anfang 1930 glaubt man die alten Lichtwerke ganz ausschalten zu können.

× **Die neue Orgel für den Dom,** die in Paris bestellt ist, wird im September aufgestellt werden.

× **Der Männerturnverein Posen** unternimmt an diesem Sonntag eine Radfahrt nach Obornik. Treffpunkt 7,30 Uhr Eisenbahnunterführung nach Solatsch.

× **Falschstücke der neuen Fünfzlotystücke** sind bereits auf der Bildfläche erschienen. Das eine Falsifikat ist sehr gut gemacht, unterscheidet sich nur im Klang von einem echten, und ihm fehlt die Randinschrift. Das andere Stück ist mangelhaft, hat aber dafür die Randinschrift „Salus Reipublicae suprema lex".

× **Ein unklarer Vorfall.** Um 3½ Uhr war gestern die Rettungsbereitschaft nach der ul. Św. Wawrzyńca 16 (fr. Lorenzstraße) zu einem Piotr Gintrowicz gerufen worden, da sein neunjähriger Sohn Edmund durch unvorsichtiges Umgehen mit Brennspiritus leichte Brandwunden an Kopf und Händen davongetragen hatte. Der Vater wollte den Arzt nicht in die Wohnung lassen. Deshalb rief man die Polizei um Hilfe, die mit einem Dietrich die Wohnungstür öffnete und Gintrowicz, der mit einem Revolver drohte, überwältigte. Der Knabe wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Stadtkrankenhause zugeführt.

× **Ein glücklich verlaufener Unfall.** Der Kraftwagen P. Z. 46 021, Chauffeur A. Strzelczyk, fuhr gestern mittag überaus schnell in der Aleje Marcinkowskiego (f. Wilhelmstr.) auf den aus der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) einbiegenden Kraftwagen P. Z. 41 735, Chauffeur M. Łapczyński. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß der erste Wagen umfiel mit den Rädern nach oben. Weder der Chauffeur noch der Insasse haben irgendwelchen Schaden erlitten.

× **Zu dem Einbruchsdiebstahl** bei dem emeritierten Richter Axel Furhjelm, ul. Marszałka Focha 4 (fr. Glogauerstraße), wird gemeldet, daß seine 22jährige Wirtschafterin Zofja Zerkowska als der Mittäterschaft verdächtig verhaftet worden ist.

× **Eine Lebensmüde?** Ein Leon Talarczyk in der ul. Poplińskich hat der Polizei gemeldet, daß seine Tochter Franciszka verschwunden ist. Sie soll die Eltern davon benachrichtigt haben, daß sie sich vergiften würde, wenn man sie von der Polizei verfolgen ließe.

× **Diebstähle:** Gestohlen wurden: einem Tadeusz Matysiak, Górna Wilda 36 (fr. Kronprinzenstraße), ein Fahrrad; aus dem Lager der Firma Sobański und Szafarkiewicz, Venetinerstraße 6, 3 Betten und 40 Kilogramm Weißmetall; einer Marja Garczyk, ul. Jeżycka 15, aus der Wohnung 2 silberne Uhren, 1 Trauring, 2 Eßlöffel, 2 Messer, 2 Gabeln, 17 Zł., 2 Teelöffel, 2 Kissen und 2 Bettbezüge; dem Geistlichen Franciszek Filarski aus Pelplin in Pommerellen an der Kasse des Teatr Wielki beim Billettverkauf eine goldene Uhr mit Kette.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 16 Grad Wärme.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug auch heut, Sonnabend, wieder unverändert — 0,08 Meter.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 11. 8., 4,36 Uhr und 19,33 Uhr und am Montag, 12. 8., 4,38 Uhr und 19,31 Uhr.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 10. bis 17. August. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31, Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13, St. Martin-Apotheke, ul. Fr. Ratajczaka 12. Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, ul. Marszałka Focha 47. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 11. August.** 9.30: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 16.30—17: Radiographische Versuche. 17—18: Uebertragung des Fußballkampfes Philipps—Warta vom Wartaplatz. 18—18.20: Kinderstunde. 18.20—18.35: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18.35—19: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19—19.45: Nachmittagskonzert. 19.45—20.05: Interessantes aus aller Welt. 20.05—22: Deutsche Musik, in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—23: Radiographische Versuche. 23—24.30: Tanzmusik aus dem Dancing der Landesausstellung.

* **Pudewitz,** 9. August. In Jerzykowo kam es am Sonntag zwischen mehreren 18—20jährigen Burschen beim Tanz zu Streitigkeiten und Messerstechereien, wobei der Arbeiter Szymkowiak zwei Stiche in Rücken und Brust davontrug. Szymkowiak wurde durch den starken Blutverlust ohnmächtig, mußte von seinen Angehörigen nach Hause getragen werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Messerhelden wurden von den Gendarmen festgestellt und zur Anzeige gebracht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

□ **Bromberg,** 10. August. Auf dem Bahnhof in Łaskowice fuhr ein Güterzug wegen falscher Weichenstellung auf einige alleinstehende Wagen auf. Die Lokomotive entgleiste, und vier Wagen wurden zertrümmert. Fünf Eisenbahnbeamte sind verletzt.

□ **Bentschen,** 9. August. Einer unserer ältesten und geachtetsten Bürger, Herr Leopold Cohn, begeht am 12. August in großer Frische seinen 75. Geburtstag. Er ist 50 Jahre im hiesigen Orte ansässig, der Ruf seines Geschäfts ging weit über die Grenzen der ehemaligen Provinz Posen hinaus. Er ist eine allgemein beliebte Persönlichkeit, vielen Mitbürgern hat er aus schwieriger Lage geholfen. Als Bürger der Stadt hat er nahezu 30 Jahre das Amt eines Stadtverordneten bekleidet und hat viel zum Wohle der Stadt beigetragen.

Filmschau.

= **Im Kino Metropolis** läuft seit Freitag unter dem Titel „Das Mädchen mit der Kamera" mit Bebe Daniels in der Titelrolle ein neuer Film, der die volle Aufmerksamkeit des Kinopublikums verdient. Was hier an vollendeter Filmtechnik geboten wird, um einem an sich einfachen Thema Leben zu geben, das übertrifft eigentlich schon die höchst gespannten Erwartungen. Es handelt sich um den Konkurrenzkampf zweier Filmfirmen „Sun" und „Merkur", die einander in der Schnelligkeit der Berichterstattung der Wochenschauen über alles Sensationelle und Spannende mit allen Mitteln den Rang streitig machen. In diesem Kampfe siegt „Das Mädchen mit der Kamera", die ihren Rivalen jedesmal um viele Nasenlängen schlägt und schließlich durch ihre List und Verschlagenheit den Diebstahl eines Smaragden an einem indischen Maharadscha filmt und restlos aufklärt und den Dieb der gerechten Strafe zuführt. Mit fliegendem Atem und äußerster Spannung folgen die Zuschauer den mit echt amerikanischer Großzügigkeit aufgezogenen Vorgängen auf der weißen Leinwand.

hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 9. August. Der 25jährige Bronislaw Lasprokewicz aus der Gegend von Konin hatte in den Kreisen Schroda, Gnesen und Wreschen viel Diebereien verübt und die Beute einem gewissen Zygmunt Cyferkowski in Konin verkauft. Die Ferienstrafkammer verurteilte L. zu 18 Monaten, C. zu 5 Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel.

Die ersten Teilnehmer des Europarundfluges in Budapest.

Budapest, 10. August. (R.) Folgende 4 Teilnehmer des Europarundfluges sind heute früh kurz nach 8 Uhr in folgender Reihenfolge auf dem Budapester Flugplatz Matyasföld eingetroffen: Miß Spooner-England 8,44, Canberry-Kanada 8,45, Kleps-Tschechoslowakei 8,50 und Broad-England 8,54 Uhr.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. — P. ca. T. — S. Der Honiglieferant ist unter den angegebenen Umständen zur Erfüllung seines Ihnen persönlich gemachten Angebots verpflichtet. Da aber in dem Angebot von Porto bzw. der Bahnfracht keine Rede war, werden Sie diese Kosten selbst tragen müssen. Ein besonderes Entgegenkommen bedeutet das nach dem Wortlaut des Angebots nicht.

A. B. C. Ihre kritischen Bemerkungen zu dem Artikel „Kontraktbrüchige Hausangestellte" in Nr. 181 sind nicht zutreffend. Es gibt in der Tat jetzt zwei Kündigungstermine für Dienstmädchen oder, wie es jetzt heißt, „Hausangestellte" am 1. und 15. jedes Monats. Daß die alte Gesindeordnung aufgehoben und durch § 621 des B. G.-B. ersetzt wurde, trifft allerdings zu. Doch ist auch die letztere schon wieder durch eine das Hausangestelltenverhältnis regelnde Verordnung in Polen überholt worden, die u. a. die Dauer der täglichen Dienstleistung, die Gewährung je eines freien Wochennachmittags usw. regelt und auch die beiden Kündigungstermine einführt. Von einem Irrtum in den Ausführungen des Artikels kann daher nicht die Rede sein.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Hallo, Hallo — Radio Poznań . . ."

Als Besitzer eines Detektor-Apparats möchte ich höflichst gebeten haben:

I. lieber weniger „Hallo" zu machen, dafür aber bessere, deutlichere Uebertragungen zu geben, denn mitunter ist es wirklich kein Vergnügen, an der Strippe zu sitzen und schließlich — mangels einwandfreier Darbietung — auf diesen oder jenen Genuß verzichten zu müssen;

II. die Monats- bzw. Jahresbeiträge für das Radio an die Post für Detektorapparate wesentlich zu ermäßigen. Wir Detektorhörer müssen z. B. 30 zł aufs Jahr bezahlen, also ebensoviel wie ein Radioteilnehmer, der sich auf seinem x-Lampenapparat allerhand „Genüsse" leisten kann! Man muß sich doch selbst sagen, daß diese Bitte — wo wir nur auf die Posener Station angewiesen sind — nur allzuberechtigt ist, und ich glaube im Sinne aller Detektorbesitzer zu schreiben, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß unsere Forderung schon mit Beginn des nächsten Jahres Berücksichtigung findet.

Api.

Wettervoraussage für Sonntag, 11. August.

= **Berlin,** 10. August. **Für das mittlere Norddeutschland: Wolkig, zeitweise aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, wenig Temperaturänderung, schwache veränderliche Winde. Für das übrige Deutschland: Größtenteils wolkig und mäßig warmes Wetter, Nachlassen der Niederschläge im Osten und Süden, Südwesten vielfach aufheiternd.**

Die Schulden der deutschen Landwirtschaft.

Eine Veröffentlichung der Rentenbank - Kreditanstalt.

Aus der Zusammenarbeit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat liegt nun als erstes Untersuchungsergebnis landwirtschaftlicher Verschuldungsfragen, deren wissenschaftliche Bearbeitung bereits der landwirtschaftliche Unterausschuss des Enquete-Ausschusses eingeleitet hat, eine Veröffentlichung über „Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1927/1928" vor.

Diese Arbeit stellt eine Fortsetzung und auch Bestätigung der bisherigen kreditpolitischen Unternehmungen dar. Sie gibt auf Grund ihres etwa 3000 landwirtschaftliche Betriebe umfassenden Materials ein Bild von der Höhe, Zusammensetzung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Verschuldung. Es sei gleich erwähnt, dass es in diesem Material auch unverschuldete Betriebe gibt, während die Preussenkasse nur verschuldete Betriebe, die zudem nur einen Teil des östlichen Reichsgebietes berücksichtigten, verarbeitete. Durch alle diese Arbeiten aber zieht sich wie ein roter Faden die Feststellung, dass weder die Agrarkrise, der bekanntlich alle Agrarländer mehr oder weniger stark im letzten Jahrzehnt unterworfen sind, noch die eigentliche Kreditkrise wesentlich erleichtert worden ist.

Die Arbeit beginnt mit einer Darlegung der geschichtlichen Entwicklung und Methodik der diesjährigen Erhebungen über die landwirtschaftliche Verschuldung. Die erste erfolgreiche Untersuchung dieser Art war die preussische Verschuldungserhebung von 1902, die aber noch nicht zu einer laufenden Kreditstatistik führte. Erst nach dem Kriege setzten dann das Institut für Konjunkturforschung, der Enquete-Ausschuss und die übrigen bereits genannten Institute mit ihren Erhebungen ein. Die Auswertung einer Massenerhebung auf den Stand vom 31. Dezember 1927 durch das Reichsfinanzministerium ist noch zu erwarten.

Das vorliegende Material ist fast ausschliesslich von den öffentlichen, den Landwirtschaftskammern angeschlossenen und den privaten Buchstellen gesammelt und repräsentativ ausgewertet worden. Eine Gliederung fand statt nach der Grösse der Betriebe und nach Wirtschaftsgebieten. Auch diese einzelnen Klassen und Gruppen sind dann untereinander verglichen worden. Für die Richtigkeit der „Verallgemeinerungsfähigkeit" der in einer an der Gesamtheit der Betriebe gemessenen kleinen Anzahl von Betrieben erhaltenen Ergebnisse werden Vergleichsrechnungen gegeben. So ist z. B. die Gesamtverschuldung der deutschen Landwirtschaft vom Institut für Konjunkturforschung am 30. Juni 1928 auf 11,37 Milliarden berechnet worden, während die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung eine Gesamtverschuldung für den gleichen Zeitpunkt von 11,11 Milliarden ergeben. Die geringfügige Abweichung in der Höhe der beiden Zahlen ergibt sich aus einem Rückgang der Aufwertungsschulden, wie er auch von dem Institut für Konjunkturforschung angenommen wird.

Die Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Betriebsgrösse und Verschuldung ergeben, dass diese in den ostdeutschen wie in den westdeutschen Bezirken ziemlich gleichartig verlaufen. Dagegen zeigt der regionale Vergleich, dass die Neuverschuldung, in absoluten Zahlen gerechnet, im Osten etwas niedriger ist als im Westen. Bei dem Vergleich der Verschuldung mit dem Einheitswert, der als der brauchbarste angesehen wird, ist wiederum der Grad der Verschuldung im Westen geringer als im Osten. Die höchste Neuverschuldung ist im ganzen Gebiete in der Grössengruppe von 100 bis 200 ha festgestellt worden, wobei sich der Anteil der Renten und Altenteile mit zunehmender Grösse verringert.

Im Durchschnitt sind die Hälfte aller Schulden Realschulden. In die übrigen teilen sich die Personalschulden ungleich mit den Aufwertungsschulden. In den kleinen Betrieben von 50—100 ha ist, wie zu erwarten ist, der Anteil der Personalschulden am grössten. Einzelne Betriebe, verteilt auf das ganze Gebiet, sind und bleiben unverschuldet, aber andererseits nehmen wieder, wie deutlich nachgewiesen wird, die Schwimmschulden, die beim Düngerankauf und anderen Investierungen entstehen, gerade in den mittleren und kleinen Betrieben stark zu. Allerdings zeigen die Aufwertungsschulden auf Kosten allgemeiner Schuldenzunahme eine Abnahme. Ganz besonders haben die Herausgeber die Beteiligung des organisierten Kredites (der Rentenbank-Kreditanstalt, der Pfandbriefbanken u. a. öffentlicher Institute) geprüft und haben festgestellt, dass er, abgesehen von Bayern und Westdeutschland, überall einen Anteil von etwa ⅔ am Realkredit erreicht hat.

Leider ist es auch bei dieser Erhebung, wie das Schlusswort sagt, nicht möglich gewesen, einen umfassenden Nachweis über die Kreditverwendung zu erbringen. Man hat infolgedessen auch auf jede weitergehende agrar- und kreditpolitische Schlussfolgerung verzichtet, wenn man sich auch darüber klar war, dass der Grund der Verschuldung nicht gleichlautend mit der wirtschaftlichen Gesamtlage bestimmter landwirtschaftlicher Betriebsgrössen oder Wirtschaftsgebiete ist.

Verschlechterung der Ernteaussichten in Estland. Nach den neuesten Meldungen haben sich die Ernteaussichten in Estland infolge der Trockenheit verschlechtert. Die Sommersaaten, die Mitte Juni noch nicht einmal Durchschnittsniveau hatten, sind in letzter Zeit nicht mehr weiter gewachsen. Aehnlich steht es mit dem Wintergetreide, das unter der anhaltenden Dürre der letzten Wochen merklich gelitten hat. Auch die Kartoffeln werden durch die Trockenheit stark in ihrem Wachstum gehemmt.

Normale Ernte in Finnland. Bei Roggen und Kartoffeln ist in Finnland nach einem amtlichen Bericht eine Ernte über mittel zu erwarten. Die Ernteaussichten für Hafer haben eine Verschlechterung erfahren, während die Gerstenernte voraussichtlich normal ausfallen wird.

Zum Bau von Getreidespeichern. Die finanziellen Schwierigkeiten für die Gründung der Getreidespeicherbau-Gesellschaft (Elewatory Zbożowe w Polsce) sind überwunden worden. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 3 Mill. zł, wovon die Bank Polski 85 Prozent gezeichnet hat.

Standardisierung der aMlzproduktion. Im Rahmen der geplanten Reorganisation der Malzindustrie soll eine Organisation der Mälzereien sowie Brauereien geschaffen werden, die sich mit der Frage der Standardisierung des Malzes sowie der inländischen Bedarfsdeckung befassen soll.

Zentralisierungsbestrebungen in der Mühlenindustrie. Wie aus Kreisen der Mühlenindustrie verlautet, sind seitens der grösseren Grütze-Mühlen Bemühungen im Gange, den Ankauf von Rohmaterialien und den Verkauf ihrer Produktion zu zentralisieren. Insbesondere gehen die Bestrebungen in Richtung auf die Aufhebung der vom Reissyndikat eingeführten Bestimmung des Grützeverkaufs im Verhältnis zu 10 Prozent der verkauften Reismengen, eine Verpflichtung, die die Entwicklung der Grützeindustrie hemmt und die Absatzmöglichkeiten für Grütze am Inlandsmarkt stark einengt.

Aus der südpolnischen Mühlenindustrie. In der südpolnischen Mühlenindustrie stand die Vorerntezeit im Zeichen wenig günstiger Konjunktur. Die Mühlen haben im allgemeinen ihre Produktion bis zu ⅓ der normalen Produktion eingeschränkt. Die Absatzlage im Lande ist nach wie vor ungünstig infolge der schwachen Zahlungsfähigkeit der Abnehmer und des Kreditmangels. Eine Besserung erwarten die Mühlen erst nach völliger Aufhebung aller Reglementierungsbestimmungen sowohl hinsichtlich der Produktion als auch des Exports.

Fusion in der Kartoffelverwertungsindustrie. Die am Freitag abgehaltene ausserordentliche Generalversammlung der „Kartoffelverwertungsfabrik Wronke" beschloss, den Vorstand zu ermächtigen, einen Vertrag über den Zusammenschluss mit der Firma Lubań abzuschliessen. Ein identischer Beschluss ist, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, in einer Versammlung der „Kartoffelverwertungsfabrik Lubań" gefallen. Die Fusion wird auf den Plan zurückgeführt, die Verhältnisse in diesem Industriezweig zu sanieren. Der Zusammenschluss erfolgt auf Grund der Bilanzen zum 31. Juli 1929. Die „Agencja Wschodnia" betont, dass es sich nach dem Zusammenschluss der beiden Gesellschaften, die jede 3 Fabriken haben, um das grösste Kartoffelverwertungsunternehmen Europas, mit einem täglichen Verarbeitungsquantum von ca. 40 000 Zentnern, handeln werde.

Die Friedenshütte hat die Aktienmajorität der Maschinenfabrik Zieleniewski erworben, nachdem sie bisher 9 Prozent des Aktienpakets im Besitz hatte. Ein Teil des Betriebes, namentlich die Kesselschmiede, soll an eine englische Firma übergehen.

Die Erhöhung des Diskontsatzes der Federal Reserve Bank wird als politische Unterstützung der Vereinigten Staaten für Frankreich auf der Haager Konferenz hingestellt. Sie hat auf sämtlichen Börsen der Vereinigten Staaten eine Panik hervorgerufen. Ein katastrophaler Rückgang der Wertpapiere hat Verluste gebracht, die in die Hunderte von Millionen Dollar reichen. Manche Papiere sind um 19 Punkte gefallen. In polnischen offiziellen Finanzkreisen herrscht die Ueberzeugung, dass die Erhöhung in Amerika auf den polnischen Finanzmarkt nicht nennenswert einwirken werde. Die Bank Polski soll nicht beabsichtigen, auch ihrerseits den Zinsfuss zu erhöhen.

Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften. Die Seifen- und Parfümerie-Industrie A.-G. Fryderyk Puls in Warschau erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Aktienkapital um 540 000 auf 2 160 000 zł durch Ueberweisung von je 270 000 zł aus dem Reservefonds und dem Gewinn für 1928. Im Zusammenhang damit wird der Nominalwert der Aktien von 15 auf 20 zł erhöht. Fünf 20-Złoty-Aktien werden zu einer 100-Złoty-Aktie zusammengezogen. (Die vorletzte Kapitalserhöhung erfolgte aus Anlass der Bilanzumrechnung im vergangenen Jahre um 540 000 auf 1 620 000 zł.

Die Versicherungsgesellschaft „Europa" in Warschau legt 4 ihrer bisherigen 25-Złoty-Aktien zu einer 100-Złoty-Aktie zusammen und erhöht das Kapital um 250 000 auf 500 000 zł, nachdem der Beschluss der a. o. G. V. jetzt die ministerielle Zustimmung gefunden hat. Ausgegeben werden 2500 Stück 100-Złoty-Aktien, wovon die eine Hälfte auf den Namen, die andere auf den Inhaber lauten wird. Emissionspreis: 121 zł je Stück. (Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, dass unter den polnischen Aktien-Versicherungsgesellschaften nur die „Europa" in polnischen Händen ist, während die Majorität der übrigen vom Auslande aufgekauft wurde. D. Red.).

Die Fabrik für elektrische Beleuchtungskörper A. Marciniak & Co. in Warschau nimmt eine Erhöhung ihres Kapitals um 30 000 auf 480 000 zł durch Ueberweisung aus dem Reservefonds vor. Mit ministerieller Genehmigung werden 600 Stück 50-Złoty-Aktien gratis an die Aktionäre verteilt. Ausserdem erfolgt eine zweite Erhöhung um 120 000 auf 600 000 zł. Es werden 2400 Stück 50-Złoty-Aktien ausgegeben, deren Emissionspreis 51,85 zł beträgt.

Lage und Preisbildung am kleinpolnischen Holzmarkt. Nach Informationen des Direktors des Holzinteressenten-Syndikats in Lemberg, Dr. Rapoport, stehen Holzindustrie und Holzhandel Galiziens im Zeichen einer völligen Stagnation. Der Geld- und Kreditmangel in Verbindung mit dem Fehlen jeder Absatzmöglichkeit für Holzmaterialien auf dem Inlandsmarkt und dem sehr beschränkten Export lassen auch das Interesse für Waldkäufe auf ein Minimum zusammenschrumpfen.

Der deutsche Markt zeigt — nach Ansicht Rapoports — für polnisches Holz keinerlei Interesse. Seitens Englands laufen Anfragen ein, doch lassen die überaus niedrigen Offerten der englischen Importeure Abschlüsse nicht zu. Insbesondere mache sich die russische Konkurrenz immer fühlbarer. Unter Berücksichtigung dieser prekären Situation sei durch die Ankündigung der Erhöhung der Gütertarife mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. — in Holzkreisen eine starke Beunruhigung eingetreten.

Die Preise haben in letzter Zeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Für Fichten- und Tannenrundholz für die inländischen Sägewerke wurden etwa 4,30 Dollar, für fichtene und tannene Exportmaterialien 4,60 Dollar gezahlt. Die durchschnittlichen Preise für andere Sortimente stellten sich wie folgt: Rundeiche, inländisches Sortiment 10 bis 25 Dollar, Grubenholz 3,30 bis 3,70 Dollar, Papierholz 2,75 bis 2,85 Dollar, weiche Baubretter für den Inlandsbedarf 8,90 Dollar (für schmale) und 10 Dollar (für breite), französische Bohlen 9,85 bis 10,20, holländische Bohlen 10,30 bis 11 Dollar, Pariser Ware 29 bis 34 Dollar, Eichenfriesen 28 bis 32 Dollar in Abhängigkeit von der Qualität. Die obigen Preise verstehen sich loco Waggon Verladestation innerhalb Kleinpolens.

Massnahmen zur Abstellung des Waggonmangels für Holztransporte. Zur Beseitigung des sich von Woche zu Woche verschärfenden Waggonmangels hat der Verkehrsminister die Genehmigung zur Verwendung von gedeckten Waggons ohne den 5prozentigen Zuschlag erteilt. Der empfindliche Waggonmangel ist teilweise darin begründet, dass die Eisenbahnverwaltung aus Deutschland geliehene Wagen wieder abgeben musste. Wie verlautet, besteht polnischerseits die Hoffnung, von Deutschland demnächst wieder eine grössere Anzahl von Waggons geliehen zu erhalten.

Verteilung der zollfreien Oelkuchen - Ausfuhrkontingente. Im Handelsministerium fand eine Sitzung betreffend die Verteilung der zollfreien Ausfuhrkontingente für Oelkuchen in Höhe von 5000 to statt, in welcher beschlossen wurde, eine Menge von 3500 to sechs Oelmühlen und zwar Olejarnia Kurlandska, Wilna, Olejarnia in Samter, Olejarnia Trocki in Wilna, Olejarnia in Samter, Olejarnia Langner in Thorn und Olejarnia Pimonow in Wilna zuzubilligen. Die restierenden 1500 to Oelkuchen bleiben zur Disposition des Handelsministeriums, das sie unter die Händler und die kleineren Oelmühlen aufteilen will.

Reorganisation des Vieh- und Schweineexportsyndikats. Der übermässige Ausbau von Zweigstellen des Vieh- und Schweineexportsyndikats in den Provinzstädten sowie die Vernachlässigung anderer Aufgaben des Syndikats ausser der Ausfuhrreglementierung haben — nach einem Bericht des Handelsministeriums — einer amtlichen Untersuchungskommission Veranlassung gegeben, nach eingehender Prüfung der bisherigen Tätigkeit des Syndikats für die Absetzung des derzeitigen Vorstandes des Syndikats einzutreten. Auf Beschluss des Aufsichtsrates wurde die Leitung des Syndikates einem vorläufigen neuen Vorstand übertragen, der sich verpflichtet hat, für die Anfang September einzuberufende Generalversammlung das Projekt einer Reorganisation des Viehexportsyndikats nach den Richtlinien des Handelsministeriums auszuarbeiten.

Märkte.

Getreide. Posen, 10. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen alt	48.50—49.50
Roggen alt	27.25—28.25
Roggen neu, trocken	27.25—28.25
Mahlgerste	29.50—30.50
Hafer	24.50—27.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	43.00
Weizenmehl (65%)	73.50—77.50
Weizenkleie	22.00—23.00
Roggenkleie	20.50—21.50
Rübsamen	67.00—70.00

Gesamttendenz: ruhig.

Weißer Einheitshafer über Notiz.

Warschau, 9. August. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 27.50—28, alter Weizen 49—51, neuer 46—48, Einheitshafer 26—27, Wintergerste 29—30, Braugerste 32—34, Raps 65 bis 68, Luxusweizenmehl 84—90, Weizenmehl 4/0 76—80, Roggenmehl 70proz. 42—43, Weizenkleie 20—22, Roggenkleie 19—20. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 9. August. Notierungen der Lemberger Getreidebörse Parität Podwołoczyska: rumänischer Mais 26.50—27.50, Viktoriaerbsen 53.25—57.75, Felderbsen 38—40.50, Saubohnen 30—31, schwarze Wicke 37.50—38.25, graue 34.50—35.50, inl. Süssheu 6—7, Stroh 4—5, Buchweizen 28.50—29.50, Winterraps 60—61.50, Roggenkleie netto ohne Sack 15.50 bis 16, Weizenkleie netto ohne Sack 16.50—17, Buchweizengrütze 55.75—57.75, Gerstengrütze 42—43, Leinkuchen 41—42, blauer Mohn 130—140, grauer 110 bis 120, Jutesäcke Stradom-Warta 1.65—1.70, gebrauchte Säcke in gutem Zustande 1.30—1.35 pro Stück. Exekutivverkauf von Buchweizengrütze. Im Privatverkehr steigt der Roggen weiter im Preise, für neuen Weizen wurden 44.85 loko Jeziorzany und Pilostkowce mit sofortiger Lieferung gezahlt. Tendenz behauptet. Kleinpolnischer Roggen loko Podwołoczyska 25.75—26.75, loko Lemberg 28.25—28.75. Die Lage auf dem Mehlmarkt unverändert. Interesse nur für Roggenmehl, sonst Ruhe.

Danzig, 9. August. Zufuhr in Tonnen: Weizen 45, Roggen 210, Gerste 660, Hafer 25, Hülsenfrüchte 75, Sämereien 80.

Bielitz, 9. August. Preise für 100 kg: Weizen 52, Roggen 27, Gerste 30, Hafer 29, alte Kartoffeln 5, neue 14, Weizenmehl 90, Roggenmehl 46.

Lublin, 9. August. Auf dem Getreidemarkt nimmt der Verkehr zu. Mangelndes Angebot in Weizen. Es wurden notiert: Roggen 27.50—28, Weizen 48.50—49.50, Hafer 24.50—25.50, gewöhnliche Gerste 26—27, Raps 58—65 für 100 kg loko Waggon im Umkreis von 60 km. Die Lubliner Mühlen und Grützfabriken notieren: Luxusweizenmehl „0000" 81, „0000" 75 für 100 kg loko Waggon. Grösserer Bedarf bei fester Tendenz.

Thorn, 9. August. Die Firma Hozakowski notiert für 100 kg: Rotklee 150—180, Weissklee 120—280, Schwedenklee 300—330, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 150—170, inl. Raygras 120—140, gewöhnlicher Timothy 40—50, Seradella 35—40, Sommerwicke 42 bis 45, kleine Winterwicke 80—95, Peluschken 40—44, Viktoriaerbsen 60—67, Felderbsen 40—42, grüne Bohnen 55—60, Saubohnen 40—45, Senfbohnen 70 bis 85, blaue Lupinen 28—32, gelbe 38—42, weisser Mohn 130—140, blauer 100—110, Hirse 40—45.

Wilna, 9. August. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen loko Station. Notierungen der Zentrale Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 24.50—25.50, Hafer 24—25, Grützgerste 26 bis 27, Braugerste 27—28, Weizenkleie 23—24, Roggenkleie 21.50—22, Leinkuchen 49—50. Unveränderte Tendenz bei genügender Zufuhr.

Gemüse. Warschau, 9. August. Grosshandelspreise des Gemüsemarktes an der ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Zwiebeln hart 1. Sorte 20—24, junge Speisekartoffeln (Wagenzufuhr) 8—9. Preise pro kg: Saubohnen 0.50—0.60, Meerrettich 1.50—2, grüne Bohnen 0.35—0.40, Tomaten 1. Sorte 1.50 bis 2.25, Sauerampfer 0.20—0.25, Spinat 0.20, Gurken 4 bis 6, rote Rüben 4—5, junge Zwiebeln 1. Sorte 8 bis 12, 2. Sorte 4—6, Blumenkohl 1. Sorte 11—16, 2. Sorte 6—8, 3. Sorte 3—4, Kohlrabi 12—16, Weisskohl in Köpfen 8—16, Welschkraut 12—16, junge Petersilie 8—12, Mohrrüben 6—8, Salat in Köpfen 1—2, Sellerie 12—16, Schnittlauch 6—8. Zufuhr 918 Wagen.

Geflügel. Wilna, 7. August. Kleinverkaufspreise pro Stück in Złoty: Hühner 4—7, kleine Hühner 1.80 bis 2, Enten 6—8, junge 3.50—4.50, Gänse 8—12, junge Puthühner 4—6.

Molkereierzeugnisse. Berlin, 8. August. Amtliche Notierungen für Butter, Empfang vom Produzenten, Fracht zahlt der Käufer, pro Kilo: Butter 1. Sorte 1.63, 2. Sorte 1.50, 3. Sorte 1.34. Tendenz ruhig.

Lemberg, 9. August. Auf dem Markt der Molkereierzeugnisse ist die Tendenz behauptet. Die Zufuhr hat sich etwas verringert. Gezahlt werden für Tafelbutter im Grosshandel 5.60—5.80, im Kleinverkauf 6—6.20 pro kg.

Kattowitz, 9. August. Das Käseangebot ist in den letzten Tagen sehr beträchtlich. Grosse Zufuhren aus Posen und Warschau. Preise pro kg Sahnen- und Tilsiterkäse loko Kattowitz im Grosshandel 4 zł.

Eier. Lemberg, 9. August. Tendenz auf dem Eiermarkt uneinheitlich bei ziemlich grosser Zufuhr. Auslandstendenz schwächer. Originalware loko Verladestation 25—26 Dollar, Exportware 29—30 Dollar loko Grenze.

Chemikalien. Warschau, 6. August. Preise für Soda im Waggonverkauf für 100 kg loko Fabrik mit Verpackung: Ammoniaksoda 27.50 zł, kaustisches Soda 60; die Sodapreise sind in diesem Jahre durchschnittlich um 7—8 Prozent niedriger, als im vergangenen Jahre. Der Bedarf der Baumwoll- und Kunstseidefabriken, sowie der Glashütten hat sich verringert, auch für Hauszwecke. Der Export geht jetzt vorwiegend nach den Baltenstaaten, bei russischer und deutscher Konkurrenz und hohen Transportkosten.

Baumaterialien. Kattowitz, 8. August. Der schwache Baubetrieb wirkt hemmend auf den Holzhandel, und die seit längerer Zeit von den Holzgrosshändlern erwartete Belebung der Umsätze ist nicht eingetreten. Geschäfte werden nur vereinzelt in geringem Umfange abgeschlossen. Kleinkaufleute, die zu Beginn der Bausaison immer ihre Vorräte auffüllten, kaufen in diesem Jahre der Geldknappheit wegen fast gar nichts. Sie verkaufen eher noch ihre Vorräte.

Holz. Bromberg, 7. August. Kleinverkaufspreise pro Kubikmeter: Kantholz 16—18 cm 125—130, Balken 160, Schalbretter 105, Stammbretter: Kiefer 200, Eiche 280—300, Buche 150—160, Esche 280, Weissbuche 190, Erle 190; Dielbretter, gehobelt und gespundet 28 mm 7 zł pro Quadratmeter.

Wilna, 7. August. Auf dem Schnittholzmarkt herrscht Stille. Preise pro Kubikmeter: Kantholz 115, Klötze 20 cm 60, 20—30 cm 70, Tischlerbretter jede Dicke: Eiche 200—240, Ahorn 200—240, Esche 200—240, Weissbuche 300—350, Birke 140, Erle 120 bis 130.

Metalle. Warschau, 8. August. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise pro Kilo: Bankazinn in Blocks 11, Hüttenblei 1.25, Zink 1.40, Antimon 2.25, Hüttenaluminium 4.30, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech [illegible].30—5.80, Messingblech 4.00 bis 4.80.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	10. 8.	9. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	48.00 +	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00 +	93.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	25.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obigat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	66.00B	65.00G
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	113.50G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	10. 8.	9. 8.		10. 8.	9. 8.
Bank Polski	—	166.00G	Hartwig C.	37.00G	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	78.00G	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.- Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50 +	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	36.00 +	36.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	95.00G	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	130.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 9. August. Der amtliche Börsenzettel umfasst nur 6 Notierungen. Aktien der Bank Związku und Lilpopwerte lagen behauptet. Zementaktien „Firley" und Modrzejów-Papiere zogen an. Bank Polski gewann bei fortwährendem Uebergewicht der Nachfrage. Starachowice gingen etwas zurück. Gegen Schluss der Börse interessierte man sich zwar für einige populäre Papiere, ohne dass es jedoch zu Geschäften kam. Gesucht war Spiess zu höheren Kursen, aber es wurden keine Geschäfte getätigt. In den übrigen Gruppen herrschte Stille.

Die Umsätze mit Staatspapieren nahmen keinen grösseren Umfang an. Die Prämienanleihen hatten weniger Verkehr als gewöhnlich. Einen kleinen Gewinn erzielte die 7prozentige Stabilisierungsanleihe. Grösseren Interesses erfreute sich die 4prozentige Investierungsanleihe. Die Nachfrage nach der Dolarówka war gering, so dass der Kurs abbröckelte. Bei den übrigen Staatspapieren wurden keine Veränderungen beobachtet.

Die Umsätze an der Devisenbörse gingen wieder zurück. Die Gesamttendenz für europäische Devisen war im Zusammenhang mit der Erhöhung des Diskontsatzes in New York schwächer. Behauptet lagen Devisen Holland, New York, Wien und Italien. Mit Devisen der skandinavischen Länder und Banknoten der Vereinigten Staaten wurde nicht gehandelt.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.88⅖, Goldrubel 4.60¼, Czerwoniec 2.17 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 892.

Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.66, Budapest 155.69, Bukarest 5.28½, Oslo 237.59, Helsingfors 22.41, Spanien 130.35, Kopenhagen 237.51, Riga 171.35, Stockholm 238.98, Danzig 172.95, Berlin 212.33, Montreal 8.87, Sofia 6.44¾.

Fest verzinsliche Werte.

	9. 8.	8. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.50	65.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	47.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.00	83.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	47.75	45.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	114.25	113.25
7% Stabilisierungsanleihe	91.75	91.50

Industrieaktien.

	9. 8.	8. 8.		9. 8.	8. 8.
Bank Polski	166.00	165.00	Węgiel	—	68.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	31.50	31.50
Puls	—	—	Modrzejów	22.75	22.50
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	83.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	26.25	26.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	125.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	51.50	51.25	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	9. 8. Geld	9. 8. Brief	8. 8. Geld	8. 8. Brief
Amsterdam	356.32	358.12	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.65	124.27	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.35	43.15	43.37
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.81	34.99	34.82	35.00
Prag	26.32	26.45	26.33	26.45
Rom	46.52	46.75	46.25	46.75
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.31	125.93	125.31	125.93
Zürich	171.09	171.95	171.11	171.97

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: für europäische Devisen schwächer.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 10. August für 1 Dollar 8.88, 1 engl. Pfund 43.10, 100 schweizer Frank 170.85, 100 französische Frank 34.79, 100 deutsche Reichsmark 212.00, 100 Danziger Gulden 172.52 zł.

Der Złoty am 9. August 1929: London 43.28, New York 11.25, Zürich 58.30, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Wien 79.45—79.73, Prag 378.25.

Ostdevisen. Berlin, 9. August. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, Kattowitz 46.975—47.175, Posen 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.85—47.25.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

R. Kunert i Ska T. z o. p.

ul. Woźna 12 POZNAŃ Tel. 2921 u. 5538 pr.

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.

Obergärtner

energisch und zielbewußt, mit weitem Blick, zum 1. Oktober als Leiter einer großen Parkanlage und Schloßgärtnerei mit Handelsbetrieb **gesucht.** Derselbe muß in der Anzucht von Pflanzmaterial vertraut und selbst mit tätig sein, Erfahrung in der Anzucht besserer Topf- und Gemüsetreiberei, Gemüsebau, Freilandkulturen, Dekoration, Binderei und Baumschule haben. Bewerber, die gewünschten Ansprüchen gewachsen sind, wollen sich mit Zeugnisabschriften und Bild melden an:

Gartenverwaltung des Fürsten von Pleß in Murcki, G.-Śl., pow. Pszczyna.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.



Posener Saatbaugesellschaft Sp. o. o.

Poznań

Tel. 60-77 Zwierzyniecka 13 Tel.-Adr. Saatbau

Pneumatiks

von weltberühmtheit, wie Michelin, Goodyear, Firestone sowie sämtliches Zubehör. Oele und Fette ständig zu mässigen Preisen auf Lager.

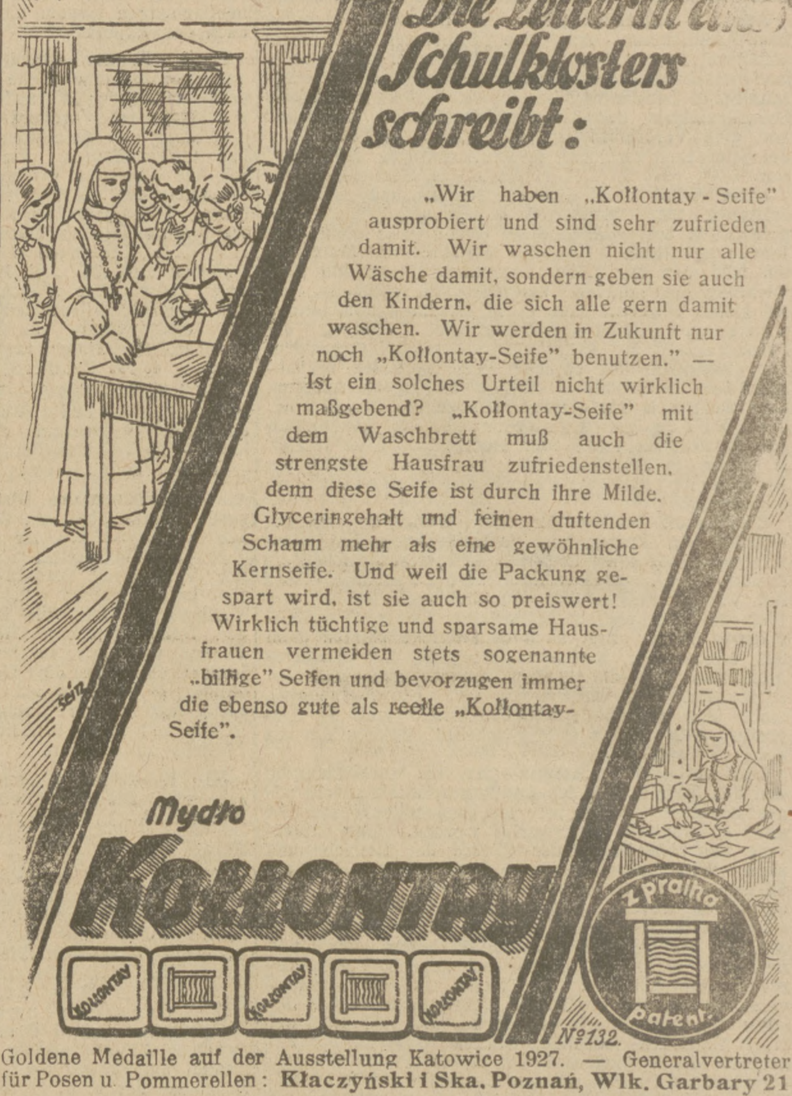
„Wulkanizator"

BORYSIAK i Ska.

Poznań, ul. 3 maja 7 Telefon 40-96

Garagen in der ul. Dąbrowskiego 33. Telefon 69-66.





Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Weltberühmte

Lanz-Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

GENERALVERTRETER:

Nitsche & Co., Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1/3. Tel. 6043, 6044, 6906

Wäsche nach Maß

Daunen-Decken

Eugenie Arlt,

św. Marcin 13 I.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Vom 1. bis 15. August!

Propaganda-Verkauf echter handgeknüpfter Teppiche!



Perser- und Orient-Teppiche.

Vor Eingang eines neuen Transportes beschlossen wir, unser Lager in **Perser-Teppichen** gänzlich zu räumen u. verkaufen diese, solange der Vorrat reicht, zu **aussergewöhnlich reduzierten Preisen.**

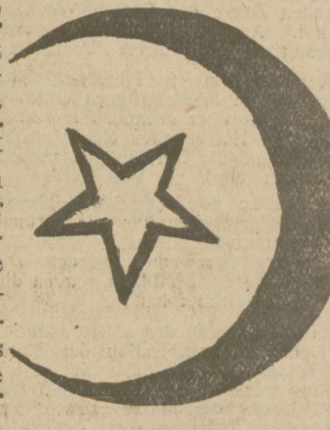
Es liegt in Ihrem Interesse, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Ein schöner, sorgfältig ausgewählter echter Teppich wird Ihrer Einrichtung die Krone aufsetzen. — Wenn Sie gut und preiswert bei fachmännischer, reeller Bedienung kaufen wollen, so besuchen Sie unser Spezialhaus.

K. K. P.

Smyrna-Teppiche (Landesprodukt).

Inländische Handknüpfer sind in Qualität sehr verschieden. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, darin nur **das allerbeste Erzeugnis** zu vertreiben. Dank diesem Grundsatz beherrschen wir in diesem Artikel das Feld und sind bei gleichwertiger Qualität konkurrenzlos im Preise. Wir übernehmen volle Garantie für unverwüstliche Haltbarkeit und für Echtheit der Farben. — Höchste Leistung in Qualität, Preis, Sortiment und Auswahl. — Während des Propaganda-Verkaufs sind die **Preise bis zum Minimum ermäßigt.**



Qualität an erster Stelle — denn nur Qualitätsware ist billig!
Beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen.

Teppich-Zentrale Kazimierz KUŻAJ ul. 27 Grudnia 9

Grösstes Spezialhaus in Poznań **Gegründet 1896**

Aus der Republik Polen.

Beigelegter Streik.

Kattowitz, 10. August. Der teilweise Bergarbeiterstreik, der in den Gruben des Skarboferm ausgebrochen war, ist beigelegt.

Rotkäppchen und der Wolf.

Wozu deutsche Märchen gut sind.

Posen, 10. August. Die Harrimankonzession hört nicht auf, in ängstlichen Gemütern herumzuspuken. Der „Kurjer Poznański“, der sich über die „Begriffsstutzigkeit“ der Regierungspresse bezüglich der Argumente wundert, die von der nationalen Presse immer wieder angeführt werden, um von der „Gefährlichkeit“ der Harrimankonzession zu überzeugen, vergleicht die Stellung Polens und Deutschlands in dem großen wirtschaftspolitischen Konkurrenzkampf, der sich um die Harrimankonzession abspielt, mit dem Märchen von Rotkäppchen und dem Wolf. Der Wolf sei Deutschland, angetan mit den Kleidern des seelensguten Amerikaners. Wer das Rotkäppchen sei, das wisse man. Wenn der Wolf nur das Rotkäppchen verschlänge, dann wäre es nicht so schlimm. „Wenn aber der Wolf mit dem Rotkäppchen auch uns verschlingt, was dann?“ fragt sich das Blatt. Damit das nicht geschehe, müßten die deutschen Pläne demaskiert werden. — Also auf zur Demaskierung, denn Mitternacht hat's schon geschlagen.

Die Ueberreste Jozikowskis am 21. August in Warschau.

Warschau, 10. August. Am 21. August landet in Gdingen das polnische Schulschiff „Iskra“, an dessen Bord sich die Leiche des tödlich verunglückten Majors Idzikowski befindet. Ihr Weitertransport findet noch am gleichen Tage im Flugzeug nach Warschau statt, wo die feierliche Beisetzung am 22. August erfolgt. Das Kriegsministerium ist gegenwärtig mit dem Programm beschäftigt, wie sich die Beisetzungsfeierlichkeiten abwickeln sollen.

Der Fallschirm als Lebensretter.

Warschau, 10. August. Auf dem Krakauer Flugplatz hat sich gestern ein eigenartiger Flugzeugabsturz ereignet. Ein Flugzeug des 2. Fliegerregiments geriet in eine starke Bö, wobei der Pilot vom Führersitz geschleudert wurde. Er hatte noch Zeit, den Fallschirm zu entfalten, und blieb unverletzt. Das Flugzeug setzte den Flug 5 Minuten führerlos fort, um schließlich aus einer Höhe von 1700 Metern abzustürzen und zu zerschellen.

Der konfiszierte Limanowski.

Ein 94jähriger im Brennpunkt der Debatte.

Warschau, 8. August. Zu der Konfiszierung des offenen Briefes des Senators Limanowski an den Staatspräsidenten, über die wir bereits berichtet haben, nimmt der „Robotnik“ in seiner gestrigen Ausgabe nach einem kurzen Hinweis auf den Inhalt des Briefes in folgender Weise Stellung: „Die Konfiszierung des offenen Briefes des großen und verdienten Kämpfers für die Freiheit Polens und für den Sozialismus ist gerade an dem Tage erfolgt, an dem verschiedene Organisationen eine patriotische Doppelfeier begangen haben: anläßlich des 65 Jahrestages der Hinrichtung von Traugutt und des 15. Jahrestages des Ausmarsches der ersten Kader der polnischen Legion. Die Schließung des Mundes Limanowskis an einem Tage, wo zwei so denkwürdige Ereignisse gefeiert werden, enthält ein ebenso großes Maß schmerzlicher Empfindungen wie satanischer Ironie. Denn wie kann denn das Andenken großer Taten und großer Männer aufrichtig geehrt werden, wenn die lebendigen Denkmäler dieser großen Taten, wenn der Mitbeteiligte an den heldenmütigen Bemühungen Traugutts und Mitbegründer der Freiheit Polens schweigen muß?

Limanowski wendet sich an den Staatspräsidenten nicht als Mensch von historischen Verdiensten und historischem Namen, sondern als Senator der polnischen Republik und als Wähler des Staatspräsidenten. Schon dies allein hätte, so wie wir die verfassungsmäßigen Rechte und Gebräuche verstehen, den Anlauf des Rotstifts des Zensors hemmen müssen. Wie konnte sich im wiedererstandenen Polen ein Zensor finden, der es wagt, das Wort Bolesław Limanowskis zu konfiszieren! Hat man doch sogar im Zarenrußland nicht gewagt, das Wort Leo Tolstois zu beanstanden, der als Verkörperer des russischen Volksgewissens galt. Und hatte Limanowski nicht auch ein Recht, als Sprecher des polnischen Gewissens aufzutreten?“

Zu dem Brief des greisen Limanowski schreibt der „Przegląd Wieczorny“, daß Bolesław Limanowski nur eine „Schutzscheibe“ sei, hinter der die P. P. S. ihre Gegner beschieße. Der „Dzień Polski“ nennt den Brief überflüssig und äußert die Meinung, daß eine einstündige Unterredung mit dem Staatspräsidenten manches aufgeklärt und den Brief überflüssig gemacht hätte. Limanowski sei von seinen nächsten Freunden irregeführt worden, die gewissermaßen den Nimbus, der Limanowski umgibt, zur Rettung ihrer Position mißbraucht hätten. Der Senator Limanowski habe sich erlaubt, die Bedeutung der oft beschwerlichen repräsentativen Pflichten des Staatspräsidenten in Frage zu stellen. Nur das sei sicher der Anlaß der Beschlagnahme gewesen. Der übrige Inhalt des Briefes sei so schwach und weiche von der polnischen Wirklichkeit so sehr ab, daß man ihn ruhig hätte veröffentlichen lassen können, da sich jeder Durchschnittsleser gleich darüber orientiere, daß die vom Verfasser gefolgerten Schlüsse auf ganz falsche Voraussetzungen gestützt seien. Die ganze Sache sei übrigens mit dicken Fäden genäht. Das Greisenalter des Senators erschwere ihm offenbar immer mehr, sich in der polnischen Wirklichkeit zu orientieren.

Der „Głos Prawdy“ attackiert in einem Leitartikel „Geschmacklose Spekulation“ die Sozialisten deshalb, weil sie aus taktischen Rücksichten den 94jährigen Senator Limanowski vor die Front gestellt hätten. Sowohl die Person des ehrwürdigen Veteranen Limanowski, als auch die Person und die Stellung des Staatspräsidenten seien nicht geeignet, in den pareipolitischen Kampf hineingezogen zu werden. Der Brief sei einige Tage vorher angekündigt worden, und der „Robotnik“ habe zu diesem taktischen Schritt gerade den August-Jahrestag gewählt. Der „Robotnik“ solle sich nicht bemühen, mit falscher Sentimentalität jemandem einzureden, daß die gerade an jenem Tage erfolgte Beschlagnahme den Beigeschmack einer historischen Ironie habe. Die Redakteure des „Robotnik“ und die Urheber der ganzen Aktion hatten sehr wohl gewußt, daß die Beschlagnahme nicht wegen des guten oder bösen Willens eines Beamten erfolgen mußte, dessen Namen dann mit heuchlerischem Pathos dem Namen Limanowski gegenübergestellt werde, sondern kraft des Gesetzes, das im Interesse des Staates wirksam sei. Diese Herren hätten absichtlich diesen Tag gewählt, um noch einen weiteren schauspielerischen Akzent in ihrem Melodrama zu haben. „Wir sagen ganz offen, daß wir mit der Beschlagnahme nicht als Politiker, Anhänger der Regierung und Gegner des „Robotnik“-Lagers zufrieden sind, auch nicht vom Gesichtspunkt der Autorität des Staatspräsidenten, der zu hoch steht, als daß man ihn leicht herunterzerren könnte, sondern gerade mit Rücksicht auf die Autorität Limanowskis. Die Herren vom „Robotnik“ sollen nicht denken, daß nur sie allein Limanowski und seine Anschauungen, seinen Charakter, seine Denkweise über Polen und seine Stellung zu den höchsten Behörden des Staates kennen. Wir haben ihn oft gehört und erklären mit Offenheit, daß wir nicht daran glauben, daß irgend etwas in dem Briefe außer der Unterschrift aus seiner Feder entstammt sein sollte. Die gute Sitte erlaubt es uns nicht, die beschlagnahmte Publikation weiter zu erörtern, und wir würden in dieser Angelegenheit nicht das Wort ergriffen haben, wenn nicht der „Robotnik“ in einem heuchlerischen Artikel die Publikation kurz wiedergegeben hätte.“

Die Gemahlin Kaiser Wilhelms wird gerichtlich vernommen.

Köln, 9. August. Vor der Kölner Strafkammer als Berufungsinstanz stand heute der Erwerbslose Karl Hartung, der kürzlich vom Schöffengericht in Köln wegen zahlreicher Betrügereien zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Hartung hat zahlreiche Schwindeleien verübt unter Berufung auf seine Beziehungen zum Hause Doorn. Gegen das erste Urteil des Kölner Schöffengerichts haben sowohl der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Steiner, als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung, zu der auch wieder der Privatsekretär der Prinzessin Hermine aus Doorn, Herr Wunderlich, als Zeuge erschienen war, kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Simon, und dem Verteidiger. Der Vorsitzende erklärte, die Presse werde eine große Enttäuschung erleben und nicht auf ihre Kosten kommen. Erregt sprang darauf der Verteidiger Dr. Steiner auf und legte gegen diese Aeußerung des Vorsitzenden, der noch hinzugefügt hatte, es werde wohl niemand annehmen, daß zwischen der Prinzessin und dem Angeklagten Hartung irgendwelche Beziehungen bestanden hätten, Verwahrung ein. Der Vorsitzende nehme hierdurch das Urteil vorweg. Das sei unprozessual. An Hand von Briefen der Prinzessin Hermine, die von dem Sekretär Wunderlich als echt bezeichnet wurden, wies Dr. Steiner nach, daß Hartung tatsächlich von der Prinzessin hohe Geldbeträge erhalten habe. Der Sekretär Wunderlich bestätigte auch, daß Hartung in Dorn gewesen sei und mit der „Kaiserin“ gesprochen habe.

Der Verteidiger beantragte die kommissarische Vernehmung der Prinzessin Hermine. Der Zeuge Wunderlich machte den Versuch, das Gericht davon abzubringen. Der Vorsitzende meinte aber, die Vernehmung liege „im Interesse der Kaiserin selbst“. Das Gericht beschloß schließlich die kommissarische Vernehmung der Prinzessin Hermine und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit. Hartung sitzt bereits vier Monate im Gefängnis. Ein Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung mit Rücksicht auf die angegriffene Gesundheit des Angeklagten, der kürzlich operiert worden ist, wurde abgelehnt. — Hartung behauptet u. a., er sei ein unehelicher Sohn Kaiser Wilhelms II. und seiner zweiten Gemahlin Hermine.

56. Völkerbundsversammlung.

Genf, 10. August. Die 56. Session des Völkerbundes wird am 30. August eröffnet und tagt unter dem Vorsitz des Vertreters Persiens. Diese Session dauert bis zur Neuwahl der Ratsmitglieder durch die Völkerbundsversammlung. Die provisorische Tagesordnung sieht 12 Punkte vor. Zunächst stehen verschiedene Kommissionsberichte zur Beratung. Von politischen Angelegenheiten steht eigentlich nur der Antrag der ungarischen Regierung in Sachen der Optanten auf der Tagesordnung, von finanziellen Angelegenheiten figuriert nur das von der Verwaltungskommission des Saargebiets eingebrachte Anleiheprojekt. Ferner wird sich der Rat mit verschiedenen Angelegenheiten aus dem Gebiet des Minderheitenschutzes und der Hygiene befassen, sonst steht noch die Regelung einer Reihe von Haushalts- und Verwaltungsangelegenheiten auf dem Programm. Wie man sieht, stehen keine weltbewegenden Punkte auf der Tagesordnung. Die alleinige Bedeutung gewinnt die Session durch die Neuwahl der Ratsmitglieder.

Treubekenntnis Hultschiner Deutschen.

Essen, 9. August. Die aus Hultschin (Tschechoslowakei) stammenden Deutschen, welche im Ruhrgebiet beschäftigt sind und sich dort 1922 in zahlreichen Ortsgruppen zusammengeschlossen haben, haben in Bottrop (Westfalen) anläßlich einer Fahnenweihe folgende Resolution gefaßt:

„Anläßlich der Fahnenweihe der Ortsgruppe Bottrop gedenkt der „Reichsverband Heimatliebender Hultschiner e. V.“ in unverbrüchlicher Treue der ohne Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes losgerissenen Brüder und Schwestern des treudeutschen Hultschiner Ländchens. Trotz des seit dem Jahre 1920 immer noch bestehenden politischen Ausnahmezustandes, trotz der schwer drückenden kulturellen und wirtschaftlichen Knebelung haben die losgetrennten Hultschiner bei den Parlaments- und Kommunalwahlen deutschen Bekennermut und deutsche Ueberzeugungstreue an den Tag gelegt. Der „Reichsverband Heimatliebender Hultschiner“ wird es auch weiterhin als seine heiligste Pflicht betrachten, mit aller Kraft für eine Revision des Versailler Friedensvertrages und damit für die nachträgliche Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes des Hultschiner Ländchens zu kämpfen.“

Deutsches Reich.

Die Unterschlagungen beim deutschen Sängerbund.

Berlin, 9. August. Die großen Unterschlagungen, die sich der Bundesschatzmeister des Deutschen Sängerbundes Redlin hat zuschulden kommen lassen, werden bereits am 5. September eine Ferienkammer des Schöffengerichts Berlin-Mitte beschäftigen. Die Voruntersuchung gegen Redlin, die nur sehr kurze Zeit dauerte, ist bereits geschlossen worden, die Generalstaatsanwaltschaft I hat gegen ihn Anklage wegen fortgesetzter Unterschlagung erhoben. Die Summen, die Redlin während seiner Tätigkeit beim Deutschen Sängerbund unterschlagen haben dürfte, belaufen sich auf insgesamt **900 000 Mark.**

Oppeln vor Gericht.

Oppeln, 10. August. Gestern fand bei großem Interesse der Oeffentlichkeit die Revisionsverhandlung in der Strafsache der polnischen Schauspieler statt. Als Nebenkläger fungierte im Namen des polnisch-katholischen Schulvereins Rechtsanwalt Simon aus Breslau. Zur Verhandlung waren 18 Zeugen geladen worden. Die Verhandlung dauerte den ganzen Tag. Nach einstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet. Der Staatsanwalt hatte eine Erhöhung der Strafen, mit Ausnahme der beiden Angeklagten Gramotka und Nalewoj, verlangt. Das Urteil lautete auf je 50 Mark Geldstrafe, für Miazga auf 70 Mark. — Die eigentliche Hauptverhandlung wegen Landfriedensbruchs findet Ende dieses Monats statt.

Flugzeugstart mit Raketen.

Dessau, 9. August. Zum ersten Male gelang heute morgen einem Junkers-Flugzeug ein Rückstößer (Raketen) start auf der Elbe bei Dessau. Der erste Versuch vor einigen Wochen mißlang durch seitliche Explosion der Zündung. Dagegen hatte der heutige Start mit sechs Ladungen vollen Erfolg.

Die Versuche fanden in aller Stille statt. Es wurde ein schweres Lastenflugzeug der „Bremen-Type Junkers W. 33“ mit dem bekannten Höhenflieger Dipl.-Ingenieur Schinzinger am Steuer verwendet. Das Flugzeug fuhr mit abgedrosseltem Motor auf der Elbe. Alsdann wurde die Rückstößerladung in schneller Folge elektrisch zur Zündung gebracht. Die Rückstößeraggregate hatte man zu beiden Seiten unter den Tragflächen angebracht. Durch die Entzündung mit den Stößen nach hinten schnellte das Flugzeug nach vorn und kam so zum Start. Der Start wirkte, als sei das Flugzeug abgeschossen. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Es wird möglich sein, bei sechs Zündungen ein Flugzeug mit 5000 Kilogramm Maximalbelastung glatt in die Höhe zu bringen, was sonst auf andere Art, insbesondere durch eigene Motorenkraft, nicht möglich wäre.

Ein Amtsgerichtsrat springt aus dem D-Zuge.

Berlin, 9. August. Der 35 Jahre alte Amtsgerichtsrat Dr. Scheier, der zuletzt in Niesky (Oberlausitz) beschäftigt war, und sich in Berlin zu Besuch aufhielt, ist in der vergangenen Nacht aus dem D-Zuge, der nach Frankfurt (Oder) fährt, auf der Strecke kurz hinter Köpenick aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Er wurde später von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Stadtbahnzuge überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Halle des Köpenicker Krankenhauses gebracht. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, der auf nervöse Ueberreizung zurückzuführen ist.

Aus anderen Ländern.

Dr. Schacht beim Präsidenten der Bank von Frankreich.

Haag, 10. August. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte gestern eine Besprechung mit dem Leiter der Bank von Frankreich, Moreau.

Haag, 10. August. (R.) Ueber die Unterredung Schacht—Moreau berichtet das „Berliner Tageblatt“: In erster Linie handelte es sich um die Erledigung eines Höflichkeitsbesuches. Darüber hinaus sind von den beiden Notenbankleitern offenbar Fragen der Diskontpolitik behandelt worden, die durch die Erhöhung des Neuyorker Banksatzes in europäischen Ländern akut geworden sind.

Vom englischen Textilarbeiterstreik.

London, 10. August. (R.) Im Lohnkampf in der englischen Baumwollindustrie ist eine leichte Entspannung eingetreten. Die ausgesperrten englischen Arbeiter haben sich in Verhandlungen mit dem Vertreter der englischen Regierung bereit erklärt, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen. Die Unternehmer haben die Erklärung abgegeben, daß sie den Vorschlag eines Schiedsspruches in Erwägung ziehen werden. Am nächsten Montag wollen die Unternehmer ihre Haltung in dieser Frage dem Regierungsvertreter mitteilen. Dieser hat sich inzwischen zu Macdonald nach Schottland begeben, um weitere Schritte zur Herstellung des Friedens in der englischen Textilindustrie vorzubereiten. Außerdem wird gemeldet, daß die Besitzer von Webereien in den letzten Tagen die Absicht geäußert haben, ihre Fabriken unter den alten Arbeitsbedingungen wieder in Betrieb zu setzen.

Italienisches Militär betritt österreichisches Gebiet.

Klagenfurt, 9. August. Das Blatt des Landbundes berichtet über einen unerhörten Uebergriff, den sich italienische Militärpersonen im östereichischen Grenzgebiete zu schulden kommen ließen. Vor zehn Tagen hielt eine kriegsstarke Infanterie im österreichischen Grenzgebiet bei der Kapelle am Naßfeld südlich von Tröppolach im Gailtal kurze Rast. Zwei italienische Offiziere begaben sich in die etwa 400 Schritt entfernte Naßfeld-Hütte des Alpenvereins und machten dort an Hand von Landkarten verschiedene Aufzeichnungen. Ein Offizier machte sogar eine photographische Aufnahme der dort befindlichen Kaserne. Der Vorfall hat in der Bevölkerung großen Unmut hervorgerufen, zumal die Italiener keinerlei Grenzübertritte dulden, und harmlose Wanderer, die nur in Unkenntnis der Grenzlinie das italienische Gebiet um wenige Meter überschreiten, die größten Unannehmlichkeiten haben und sogar in Gefahr kommen, erschossen zu werden.

Verhängnisvoller Schuß.

Rom, 10. August. (R.) Die italienische Expedition Albertini, die vor einiger Zeit an Bord des Walfischfängers „Heimen Sucai“ nach den Nordpolargebieten aufgebrochen war, um nach den Ueberresten des Luftschiffs „Italia“ zu suchen, ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Mehrere Mitglieder der Besatzung des Walfischfängers, sowie der italienische Führer der Expedition, Guidoz, wurden am Mittwoch abend von einem hungrigen Eisbären angegriffen. Der Leiter der Expedition, Albertini, eilte den Bedrängten mit einem Gewehr bewaffnet zu Hilfe. Unglücklicherweise stürzte Albertini infolge Brechens der Eisschicht. Bei dem Sturz entlud sich das Gewehr und durch den Schuß wurde Guidoz so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf an Bord des Schiffes starb. Da die „Heimen Sucai“ kein Land erreichen konnte, wurde die Leiche Guidoz unter Erweisung der seemännischen Ehren ins Meer gesenkt.

Die letzten Telegramme.

49 Grad Hitze in Tokio.

Tokio, 10. August. (R.) In Japan herrscht zurzeit eine ungewöhnlich große Hitze. In den Straßen von Tokio wurden gestern 48—49 Grad Celsius gemessen. Die Hitze hat auch schon ziemlich viel Todesopfer gefordert. In verschiedenen Teilen des Landes ist die Ernte infolge Regenmangels vollständig verdorrt.

Ueberschwemmungen in Indien.

London, 10. August. (R.) In Vorderindien ist der Indusfluß an verschiedenen Stellen über seine Ufer getreten. Dadurch wurden weite Landstrecken unter Wasser gesetzt. Durch einen Dammbruch wurden 7 Dörfer überschwemmt und von der Außenwelt völlig abgeschnitten, auch eine größere Stadt ist in Gefahr, vom Wasser eingeschlossen zu werden. Menschenleben sind bis jetzt noch nicht zu beklagen. Jedoch ist der Sachschaden sehr groß.

200 000 Arbeiter feiern.

London, 10. August. (R.) In der indischen Juteindustrie im Gebiet der ostindischen Hafenstadt Kalkutta, nehmen die Arbeiteinstellungen immer mehr zu. 200 000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Zu Unruhen ist es in den letzten Tagen nicht gekommen. Die Polizei hat Sonderkommandos gebildet, die bei der geringsten Unruhe sofort zur Stelle sein können. Versammlung von mehr als 20 Personen sind verboten.

Angeschossene Polizisten.

Berlin, 10. August. (R.) Gestern abend wurden nach Auflösung eines Kommunistenzuges drei Polizisten von der Menge angefallen und zwei durch Schüsse verletzt. Ein von der Menge bedrängter Polizist gab Schüsse ab und verletzte zwei Personen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373, 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt Karten.

Als Verlobte grüßen

Irmgard Kottke
Kurt Reichenbach

Głowiniec, Pobiedziska — Grimmen, Pommern

11. August 1929



Witwer, ohne Anh., Anf. 30, m. eig. Wohn., i. sich. Lebensstellung, s. Betsch. mit Dame od. Witwe m. Anhang, zwecks **Heirat** Off. an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1301**.

Warta
Nähmaschinen
seit 40 Jahren besten Rufes
ebenso
Fahrräder Dürkopp
Titania-Zentrifugen
Ersatzteile, größtes Lager | Reparaturen gut und schnell
Maschinenhaus „Warta" G. PIETSCH
Tel. 37-33 Poznań, Wielka 25 Tel. 20-72

„Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe" Luk. 22,42.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute vormittags 11 Uhr ganz plötzlich und unerwartet unser so heißgeliebtes Töchterlein und Schwesterchen

Gerda

im zarten Alter von 8 Monaten.

Im tiefsten Schmerz die schwer geprüften Eltern

Heinrich Pohl u. Frau Margarete
geb. Dalibor, nebst Kindern.

Poznań, den 9. August 1929.
ul. św. Czesława 14.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. August 1929, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des Matthäifriedhofes aus statt.

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten



Trauringe in jedem Feingehalt
Uhren, Gold- u. Silberwar., Geschenkartikel
jed. Art in best. Ausführg. empf. bill.
A. Prante, Poznań
Stary Rynek 91. (Eingang ulica Wroniecka). Eigene Fabrikation Reparaturwerkstatt und Neuanfertigungen, Gravierungen.

Zwecks Erweiterung unseres Wirkungskreises stellen wir
in Poznań
ab 1. September d. Js. **einer bedeutenden Firma** für General-Vertretung und Anteil an den Handels-Unkosten zur Verfügung:

1. unsere hervorragenden **Bureau-Räume** mit außergewöhnlicher **Reklame-Gelegenheit**,
2. unsere erstklassigen Verbindungen zu Behörden, Industrie, Landwirtschaft u. Handel,
3. unsere Verkaufs-Organisation und Kenntnis der Kredit-Verhältnisse.

Anfragen erbeten unter Nr. **188** an die
Firma **T. M Marweg i Ska, Poznań**, pl. Wolności 8.

Deutsches Rittergut
3000 Morgen
schöner Besitz, Grenzmark, gegen grösseren Besitz im Westen von Polen zu tauschen gesucht. Offert. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. unt. **Nr. 1288.**

Moderne Garagen
Tag und Nacht geöffnet, zu vermieten
Benzinstation dortselbst in der
ul. Dąbrowskiego 33.
Tel. 69-66 Tel. 69-66
„Wulkanizator"
BORYSIAK i Ska.
Tel. 40-96 Tel. 40-96

15000 Zł.
als 1. Hypothek auf neuerbautes Geschäftshaus gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter Nr. **1306**.

Empfehle mich in der Ausführung von
Kunst-Stopfereien
in feinster Garderobe, ferner in der Anfertigung bester **Herren- und Damengarderobe sowie Pelzgarnituren**
Böttcher, Górna Wilda 43.

Teilhaber
(tätig oder still) mit
ca. zł 25 000.—
von oberschl. Spezialfabrik (Verarbeitung von Stahl und Eisen) mit großen Aufträgen **gesucht.**
Offerten an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1297**.



Schindeln und Dachspließen
hat preiswert abzugeben.
Berthold Hecke,
Glinne Nr. 188,
p. Nowy Tomyśl.

Stock-Motorpflug
wegen Wirtschaftsveränderung billig verkäufl. 2 Vorwärtsgänge 1 Rückwärtsgang, Radverbreiterungen, Anhängevorrichtung, Dreschantrieb usw. Brennstoff: Petroleum, Benzin pp.
E. W issermel, Kruszyn p. Konojady Tel. Nr. 1
pow. Brodnica, Pomorze.

Ehrl., j. Mann a. Kongreßp. s. eins. Stell. in der Stadt als **Hausdiener** oder auf dem Lande als Schwärter oder Kleinknecht. Schriftl. Angeb. an **Albert Bonikowski, Poznań,** Fabryczna 11, erbeten.

Teppiche, Läufer, Linoleum
empfiehlt
Poznański Skład Dywanów
ul. Wrocławska 20 am Plac Sw. Krzyski
Billigste Preise. Streng reelle Bedienung!

Pelz-

Besätze
sowie das Allerneueste in:
Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel
in reicher Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen
J. DAWID, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30

Klavier zu kauf. gesucht.
Off. m. Preisang. an Kosmos Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1310.**

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Von der Reise zurück
Wincenty Dzieliński
Dentist
vorm. C. Sommer
Poznań, pl. Wolności 5.
Sprechst. 9—1 u. 3—6. Telef. 5362.

Verreist
vom 12. VIII. bis 24. VIII.
Zahnarzt Goritz.

Zurückgekehrt
Henryk Krzyślak
Dentist
Sprechstunden 9—12, 2—5.
Gniezno, Mieczysława 6. Telefon 307

Daunendecken
Wollsteppdecken
werden billigst angefertigt.
Steppdeckenfabrik
Sulewski, Fiebichowa,
Poznań, Stary Rynek 60,
Eing. v. d. Wrocławska

Möbel
aller Art auf Raten zu günstigst. Bedingungen empfiehlt
Stefan Pahl,
ul. Marszałka Focha 29.
Möbel-Magazin. Tel. 64-25.

TEPPICHE
BRÜCKEN
LÄUFER
SPEZIAL-TEPPICH-HAUS
TEL. 1486
M. MINDYKOWSKI
POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

Empfehle
Arbeits- und Kutschgeschirre
Razer's Sattlerei
Gegr. 1876
Poznań, ul. Szewska 11.

Cello mit wasserdichtem Futteral
zu verkaufen.
Gr. Wilda 24, bei Nowak.

Laden,
Oberstadt gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1308.**

Lehrmädchen
zum Putz können sich mel
Marja Winiewicz,
Pl. Wolności 5.

Junges Mädchen
d poln. u. deutsch. Sprache mächt., sof. a. Verkäufer. ges.
Paweł Bohm, Wielka 19, I
Kurz- u Strumpfw. en gros

Suche zum 1. 9. 1929
Stellung als Kindergärtnerin, erfahren in Säuglingspflege, od. Stütze in kleinem guten Haushalt. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Pozn. Zwierzyniecka 6, u. **1312.**

Fräulein deutsch-poln. in Wort u. Schrift zum Verkauf ges. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierz. 6, **1309.**



Gut erhaltene
Drehbank
4 m Drehlänge, zu kaufen gesucht. Angeb. sind zu richt. an **Otto Gutknecht, Rawicz, ul. Konopnicka 275/76.**

Meine gut eingeführte
Eisenhandlung
ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen, mit oder ohne Grundstück. **Th. Hober, Rychthal.**

Zum möglichst sofortigen Antritt wird eine
Korrespondentin
die perfekt die polnische und deutsche Sprache beherrscht und womöglich stenographieren kann, gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind an die **Włocławeker Drahtseilfabrik, vorm. C. Klauke, A. G., in Włocławek,** zu richten.